Nr. 65. Freitag, 17. März 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Retterhagergasse Nr. 4.
XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.
Organ für Jedermann aus dem Volke.

Redaktion u. Expedition Retterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Verständigung in der Militärfrage.

Ein Gefühl der Erleichterung geht durch das ganze Land, seitdem es feststeht, daß eine Verständigung in der Militärfrage erzielt ist, daß es somit zur Reichstagsauflösung und zu Neuwahlen nicht kommen wird. Wer hätte sich danach auch sehnen sollen, wer einen Vortheil davon erwarten können? doch höchstens die Socialdemokraten, wie dies der „Vorwärts" auch offen erklärte. Sonst konnte wirklich keine Partei, der an der Stabilität unserer Verhältnisse gelegen ist, die da einsieht, daß von der Auflösungsmethode jedes Volk doch nur ein bestimmtes Quantum vertragen kann und daß nach einer Auflösung und bei einem solchen Anlaß voraussichtlich ein vollständiger Wirrwarr die Folge gewesen sein würde — keine Partei konnte, abgesehen von den Socialisten, Interesse an einem Conflict haben. In diesem Sinne soll übrigens, wie gestern in parlamentarischen Kreisen Berlins das Gerücht ging, auch der König von Sachsen an den Kaiser geschrieben haben. Wir vermögen die Richtigkeit dieses Gerüchtes natürlich nicht zu verbürgen. Aus inneren Gründen unmöglich ist sie jedenfalls nicht.

Die Conservativen, Reichspartei, Nationalliberalen und die freisinnige Vereinigung sind dahin übereingekommen: Die Abgg. Bassermann, v. Kardorff, v. Levetzow und Rickert werden, unterstützt von den Fractionen der Conservativen, Nationalliberalen und freisinnigen Vereinigung, einen Antrag einbringen, der dahin geht, den Mehrheitsbeschüssen der Commission, also der Annahme der Friedenspräsenzstärke unter Abstrich von 7000 Mann zuzustimmen. Die Regierung wird voraussichtlich mit dem Vorbehalt einverstanden sein, daß falls sich während der Dauer des Quinquennats die Unzulänglichkeit der Friedenspräsenzstärke für die Durchführung der zweijährigen Dienstzeit herausstellt, die Regierung weitere Forderungen im Sinne der jetzigen Vorlage erheben wird. Eine weitere Erwägung dieser Forderungen hat der Abg. Lieber namens des Centrums vorgestern auch zugesagt. Das Centrum wird heute eine Resolution einbringen, welche die Regierung ersucht, durch Verminderung der Abcommandirungen die höhere Friedenspräsenzziffer herabzusetzen. Die Verständigung ist das Ergebniß von Besprechungen, welche bei dem Herrn Reichskanzler und dem Grafen Posadowsky mit den Führern der einzelnen Parteien stattgefunden haben.

Wenn nun auch nicht alles so correct verlaufen ist, wie man vielleicht hier und da gewünscht hat, so kann man doch nur sagen: Ende gut, alles gut.

•

. **Berlin**, 16. März. Die Conservativen, Nationalliberalen und freisinnige Vereinigung, welche heute zur **Militärvorlage** die in der zweiten Lesung abgelehnten Commissionsbeschlüsse heute zur dritten Lesung wieder einbringen wollten, haben beschlossen, davon Abstand zu nehmen, da das Centrum selbst diesen Antrag einbringen wird. Die Militärvorlage wird erst nach 3 Uhr zur Berathung kommen, da bis dahin das Haus noch mit dem Rest des Etats des Auswärtigen Amtes beschäftigt sein wird.

Das Centrum beantragt zur Militärvorlage ferner (außer den schon erwähnten Resolutionen) der Resolution 3 folgende Fassung zu geben: den Reichskanzler zu ersuchen, er wolle in den Etat einen Artikel einstellen, um an Stelle der Mannschaften, welche zur Zeit auf den Bekleidungsamtern gegen Prämien beschäftigt sind, bürgerliche Handwerker gegen Lohn zu beschäftigen, ferner um den Infanteriemannschaften, die freiwillig das dritte Jahr oder die Hälfte desselben im activen Dienste verbleiben, eine Prämie bezw. höhere Löhnungen auszahlen zu können.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 15. März.

Bei der heute fortgesetzten Berathung des Kapitels **Elementarschulwesen** legte Abg. **Kopsch** (freis. Volksp.) gewisse Mängel des Volkschulwesens auf dem platten Lande dar, z. B. den schrecklichen Zustand der Schulhäuser.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen wies Abg. Pfarrer **Hackenberg**, in welchem die nationalliberale Partei eine rednerische Kraft ersten Ranges gewonnen hat, den gestern von dem Abgeordneten Frhrn. v. Heereman (Centr.) erhobenen Vorwurf, daß die Volksschule ihrer christlich-religiösen Grundlage entfremdet sei, mit Entschiedenheit zurück. Wir hätten überhaupt allen Grund, auf die preußische Volksschule stolz zu sein, aber auch dafür zu sorgen, daß uns dieser kostbare Besitz ungeschmälert erhalten bleibe. Gründlich widerlegte Redner die neulichen Angriffe des Landwirthschaftministers Frhrn. v. Hammerstein gegen die ländlichen Volksschullehrer. Derselbe, führte Hackenberg aus, habe u. a. gesagt, in der Provinz Hannover gebe es kaum einen Lehrer, der an dem landwirthschaftlichen Vereinswesen betheiligt sei. Dabei gehörten aber allein im Regierungsbezirk Osnabrück von 600 Lehrern 270 landwirthschaftlichen Vereinen an, sogar theilweise als Vorstandsmitglieder. (Hört, hört!)

Dagegen meinte Abg. **Schmitz** (Centr.), der Minister v. Hammerstein habe mit seinem Tadel vielfach das Richtige getroffen. Insbesondere trage der Lehrplan eine Menge von wissenschaftlichem Ballast. Durch gewisse Lehrerzeitungen erhielten die Lehrer eine unchristliche, ungesunde Nahrung. Redner wünschte ein christliches Volksschulgesetz.

Geh. Rath **Brandi** protestirte gegen die Vorwürfe der Entchristlichung und der Vielwisserei, die gegen die Schulen erhoben seien.

Abg. **Rickert** führte aus, er hätte beabsichtigt, auf Hammersteins kürzliche Rede zu erwidern, sei aber durch das, was Hackenberg gesagt, dieser Nothwendigkeit enthoben. Die gesammte liberale Presse und die gesammte Linke hier hätte dem Ministerialdirector Kügler Beifall gezollt wegen seines Auftretens. Er unterschreibe alles, was Hackenberg zum Lobe der Volksschule vorgebracht. Dieses Ehrenzeugniß sei um so werthvoller, weil es das eines Mannes sei, der seit 20 Jahren im Schulaufsichtsdienst stehe. (Hackenberg ist Kreisschulinspector. Die Red.) Wir werden niemals dulden, daß der Stand unserer Volksschule herabgesetzt werde. Unserer Volksschule drohen große Gefahren. Schließlich tadelte Redner, daß in Pommern Schulhäuser in einseitigem Parteiinteresse zu Versammlungen des Bundes der Landwirthe hergegeben würden, dessen Agitation schlimmer sei, als die der Socialdemokratie, und daß in einem Falle ein Pastor sogar den Unterricht habe ausfallen lassen, um das Schullokal für eine solche Versammlung frei zu halten.

Cultusminister **Bosse** erwiderte, daß er dergleichen entschieden mißbillige. Es seien das Ungehörigkeiten. Auf Anregung Rickerts theilte dann der Minister mit, seit 1893 seien 15 Millionen für Schulbauten verwendet worden. Das sei ein erheblicher Fortschritt.

Die Weiterberathung des Etats erfolgte in der Abendsitzung.

Abend-Sitzung.

Abg. **Schall** (cons.) tritt warm für die geistliche Schulinspection ein und hofft, die Annahme sei falsch, daß man die Geistlichkeit von der Schulaufsicht entfernen wolle.

Cultusminister **Bosse** entgegnet, es liege kein Anlaß zu dieser Annahme vor.

Nach unerheblicher Debatte wird der Titel „Schulaufsicht" bewilligt.

Bei Titel „Beihilfe für höhere Mädchen - Schulen" verlangt

Abg. **Knapp** (nat.-lib.) Gleichstellung der Lehrer dieser Schulen mit denen der Knabenschulen.

Abg. **Friedberg** (nat.-lib.) tritt für die gleiche Forderung ein.

Der Regierungs-Commissar weist auf die Schwierigkeiten der Gleichstelluug hin, da die Aufgaben und Pflichten beider verschieden seien.

Nach der Bewilliguug einer Anzahl Titel wird die Weiterberathung auf Donnerstag vertagt.

Schluß 11 Uhr Nachts.

Berlin, 16. März. Das Abgeordnetenhaus berieth heute den Cultusetat weiter, bewilligte dem Ergänzungsfonds behufs besonderer Förderung des deutschen Volksschulwesens in Westpreußen, in Posen und im Bezirke Oppeln, wobei auf eine Anregung des Abg. Jadzewski der Geh. Rath Bremen erklärte, daß der Fonds zur Unterhaltung der Schulstellen diene und die Verwendung den einzelnen Regierungen überlassen sei.

Politische Uebersicht.

Danzig, 16. März.

Unfall des Prinzen Heinrich.

Berlin, 15. März. Ueber einen Unfall, der dem Prinzen Heinrich zugestoßen ist, wird dem „Bureau Dalziel" aus Schanghai depeschirt: Während der Prinz dem Stapellauf eines kleinen Dampfers beiwohnte, fiel ihm ein Stück Holz auf den Kopf und brachte ihm eine stark blutende Wunde bei. Der Prinz hielt darauf trotzdem die beabsichtigte Rede und behandelte den Unfall als unbedeutend.

Programm der Beisetzungsfeier in Friedrichsruh.

Berlin, 15. März. Ueber das Programm der morgen stattfindenden Beisetzungsfeier erfährt der „Hamb. Corresp." Folgendes: Der Kaiser trifft voraussichtlich kurz nach 11½ Uhr in Friedrichsruh ein und begiebt sich in das Schloß. Unmittelbar darauf beginnt die Ueberführung der Särge nach dem Mausoleum. Mitglieder des Anscharvereins in großer Galauniform tragen die Särge; zuerst den der Fürstin, dann den des Fürsten. Hinter diesem wird der Kaiser mit seinem Gefolge einherschreiten. Nachdem die Särge mit dem Fußende nach dem Altar auf zwei Katafalke niedergestellt sind, findet die Gedächtnißfeier und die Einsegnung statt. Nach Beendigung dieser Feier erfolgt sofort die Abreise des Kaisers. Beide Särge werden dann durch Mitglieder des Anscharvereins in die Sarkophage gelegt.

Nach den „Hamb. Nachr." wird die Feier einen militärischen Charakter tragen und in kleinem Kreise erfolgen. Einladungen seien nicht ergangen wegen des sehr beschränkten Raumes des Hauses und der Kapelle. Es komme hinzu, daß der Kaiser die Absicht kundgegeben, mit größerem Gefolge Theil zu nehmen, dadurch werde der enge Raum der Kapelle noch mehr beschränkt. Der 16. März als Beisetzungstag des alten Kaisers Wilhelm I. sei seit langer Zeit für die Friedrichsruher Beisetzung bestimmt gewesen.

Berlin, 16. Mai. Der **Kaiser** ist früh 7 Uhr nach Friedrichsruh zur Beisetzungsfeier abgereist. Er reist um 1 Uhr wieder nach Berlin zurück und trifft Abends 4.50 Uhr in Berlin ein.

Auch der Staatssecretär **v. Bülow** hat sich zur Beisetzungsfeier des verewigten Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh begeben.

Friedrichsruh, 16. März, 12 Uhr. Bis 11½ Uhr Vormittags trafen in kurzen Zwischenräumen zwei Personen- und zwei Extrazüge hier ein, welche mehrere Tausende Theilnehmer an der Beisetzungsfeier herbrachten. Die Mitglieder des Hamburger Reichstagswahlvereins ordneten sich in Gruppen von je hundert Mann, von denen jeder eine Harzfackel trug und begaben sich über die Bahn auf den Weg nach dem Mausoleum.

Der Kaiser traf 11 Uhr 25 Min. hier ein. Zum Empfange waren am Bahnhof anwesend Fürst Herbert Bismarck, Graf Wilhelm Bismarck, Graf Rantzau, Generaloberst Graf Waldersee. Im Gefolge des Kaisers befanden sich Graf Eulenburg, der Commandant des Hauptquartiers General v. Scholl, der Flügeladjutant v. Böhn, v. Hahnke, v. Lucanus, der Fregatten-Capitän v. d. Gröben und der Leibarzt Dr. Ilberg.

Zur Berufung in Strafsachen.

Die Vorlage betreffend die Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen ist seiner Zeit im Reichstage gescheitert an der Forderung, daß die Berufungskammern, wie die bisherigen Strafkammern, mit fünf Richtern, anstatt früher drei besetzt werden müßten. Man war im Reichstage der Ansicht, daß es besser sei, auf die Wiedereinführung der Berufung vorläufig zu verzichten, wenn sie nur unter Preisgabe der Garantien für ein sachgemäßes Urtheil zu haben sei. Um so überraschender ist es, daß die Commission, der die Wiederaufnahme der früheren Vorlage in Form eines Antrages Rintelen vorlag, in der letzten Sitzung die Herabsetzung der Zahl der Mitglieder der Strafkammer von fünf auf drei beschlossen hat. Man kann nur hoffen, daß der Beschluß der Commission die Zustimmung des Plenums nicht findet.

Steffies Heirath.

Roman von Heinrich Lee.

36) [Nachdruck verboten.]

(Schluß statt Fortsetzung.)

Leonie hatte sich auf einer von dem niedrigen, flachen Geäst eines Maulbeerbaumes überschatteten Bank niedergelassen.

Noch immer hielt sie den Brief in ihrer Hand. Sie fühlte, daß Steffie, wie ihr gegenseitiges Verhältniß war, ihr nur aus einem wichtigen Grunde schreiben konnte.

Wenn es etwas Schlimmes war! Wenn das Unglück seinen Lauf genommen hatte! Eine Katastrophe!

Dann zog er sie zur Verantwortung. Dann war es das Ende.

„Leonie!" klang es aus dem Laubengang.

Sie sprang auf.

Da stand er schon vor ihr.

„Was ist dir?" fragte er.

Sie barg den Brief zerknittert in der Hand. Er sah ihn, sie merkte es — sie durfte ihn nicht mehr verbergen.

So reichte sie ihm den Brief.

„Von Steffie", setzte sie hinzu.

„Du hast dich ihn zu öffnen gefürchtet?" sagte er.

„Ja."

„Er ist an dich. Erlaubst du mir, es zu thun?"

„Thu' es!"

Er erbrach ihn und las.

Angstvoll hingen ihre Blicke an ihm, an jedem Zucken seiner Miene.

Er begann zu lächeln — hell und in Freude.

„Du sollst ihn selber lesen", sagte er dann und reichte ihn ihr.

Und sie las. Es waren nur wenige Zeilen.

„Meine geliebte Leonie!

So nenne ich dich wieder! Nun habe ich dir doch alles zu danken, was gekommen ist. Erzählen, was geschehen ist, kann ich dir nicht — wenigstens nicht so, in einem Briefe. Mein Glück ist so groß, daß ich auch nicht die Worte dafür fände. Max liebt mich. Es sieht auf dem Papier so thöricht aus, aber ich muß es dich doch wissen lassen und er ist so glücklich wie ich. Verzeih die kurze und dumme Form. Eben kommt er zurück.

Mit tausend Grüßen und Küssen
deine Steffie."

Sie ließ das Blatt wieder sinken.

Nichts in ihrem Gesicht verrieth, daß es eine Freudenbotschaft war, die sie gelesen hatte — als zweifelte sie an dem, was sie gelesen.

„Leonie", sagt er — „du freust dich nicht darüber."

„Ich frage mich, wie es möglich ist."

„Darüber wollen wir jetzt nicht nachdenken und nur dankbar hinnehmen, was ist. Vielleicht ist es ihnen beiden, Leonie, ähnlich so gegangen wie uns. Ich glaube, eine echte Liebe hat etwas Zwingendes. Die Natur schafft nichts Zweckloses, auch nicht, wenn sie ein Herz zu einem anderen treibt. Oder ich hätte es nicht an mir selbst verspürt und dann könnte ich auch zweifeln, daß es zwischen den Beiden möglich wäre."

„Ja, du hast Recht!" erwiderte sie und nicht mehr zweifelnd, sondern in voller Liebe sah sie zu ihm auf.

Ein leiser Wind trug den Duft der Rosen zu ihnen her, als wollten sie den festlichen Augenblick mitfeiern helfen.

Ein dumpfer brummender Klang tönte durch die blaue Luft, das Tamtam, das die Hotelgäste zum Mittagessen rief.

„Nun komm", sagte der Oberst und er zog ihren Arm in den seinen.

Leonie aber blieb noch stehen.

„Sag es mir", sprach sie — „ist nun alles, alles gut?

„Alles!"

„Wie habe ich es nur verdient?"

„Damit, Leonie, soll sich kein Glücklicher quälen und du hast wahr und aufrichtig bereut. Das ist vielleicht genug."

Sie gingen.

Wie ein Brautpaar schritten sie dahin.

Zum zweiten Male scholl der Klang des Tamtam durch den Garten. Die blühende Erde breitete sich wie ein Paradies um sie. Oben am dunkelblauen Himmel stieg ein Falke über ihnen empor, bis er, nur noch ein schwarzes Pünktchen, im Aether verschwand.

. . . .

Der Winter war wieder gekommen und es war Weihnachten geworden. Die schöne Villa des Oberst lag im Schnee gebettet, aber sie schaute so fast nur noch traulicher und behaglicher aus. Aus den Fenstern, soweit sie nicht die herabgelassenen Rolljalousien verschlossen, glänzte durch die schon sinkende Dämmerung heller Lichterschein. Er kam aus dem Speisezimmer, wo auf dem wohlbekannten, schon festlich angerichteten Tisch fünf Gedecke lagen, das fünfte für Curt, der heute aus Berlin eintraf.

Eine Thür öffnete sich und Leonie trat ein.

Sie hatte diesmal, was die kleine Tafel betraf, noch ihre ganz besonders festlichen Anordnungen gegeben. Das alte Erbstück aus der Familie des Oberst, das Meißener Service mit den Bottengruber'schen Malereien, stand auf dem Tisch, — das ciselirte silberne Fischbesteck, das er ihr am letzten Geburtstage geschenkt, und für den Champagner die neuen, im Licht des Kronleuchters blitzenden Diamantgläser. Dazwischen waren über den blendenden Damast Veilchen und Maiglöckchen, die Kostbarkeiten des Treibhauses, gestreut. Leonie sah, daß alles gut war.

Geräuschlos öffnete sich abermals die Thür.

Ein Arm legte sich um Leonie und sie erschrak nicht, sie wußte, wer es war.

„Das sieht ja aus", scherzte der Oberst — „als ob wir heute Wunder wen erwarten."

„Das ist auch so, Hermann", lächelte sie ihn an — „heute erwarten wir den ersten Weihnachtsabend, der uns Eins sieht."

Aus dem Vestibül erklang die Klingel.

Es waren Brockstreeks.

„Wo habt Ihr Curt gelassen?" fragte Leonie.

„Er kommt nach", erwiderte Steffie, deren geröthetes, blühendes und lachendes Gesichtchen jetzt aus dem Pelz, aus dem ihr Brockstreek half, zum Vorschein kam — „er wollte noch schnell ein paar Einkäufe machen. Wir konnten es ihm nicht ausreden."

Man trat ins Zimmer.

„Was ist denn heute mit deinem Manne los", fragte der Oberst — „der sieht mir ja so curios aus, und reden thut er auch nicht."

Steffie wurde noch röther und Brockstreek, indem er seiner jungen, liebreizenden Frau einen Liebesblick zuwarf wie ein schwärmerischer Primaner, antwortete jetzt mit froher Miene:

„Herr Oberst, das sind Familiengeheimnisse!"

„Alle Wetter!" fuhr der Oberst auf. —

„Von Curt werdet Ihr auch etwas erfahren!" bemerkte dann Steffie, nachdem sie sich aus Leonies Umarmung freigemacht hatte.

Natürlich wollte man sich bis zu Curts Ankunft nicht gedulden, Steffie mußte beichten.

Die große Neuigkeit bestand in nichts Geringerem als darin, daß Curt in Berlin eine junge Dame hatte kennen lernen, an die er sein Herz verloren hatte und da alles in schönster Ordnung war, so war er fest entschlossen, das zu thun, was auch andere junge Leute unter solchen Verhältnissen ja thun, nämlich sich mit ihr zu verloben und sie zu heirathen.

Während sich dann der Oberst, von Brockstreek, der es sich nicht nehmen lassen wollte, begleitet, in den Keller begab, wo er unter einem besonderen Verschlusse, zu dem er allein den Schlüssel führte, seine große Rarität, einen Johannisberger Schloßabzug vom Jahre 1862 stehen hatte, den er sich principiell nur für die großen Augenblicke, die im Leben vorzukommen pflegen, versparte, sagte Leonie, nachdem die Herren sie beide allein gelassen hatten, zu Steffie, indem sie ihre Hände ergriff:

„Du kannst nicht wissen, Steffie, welche Freude mir diese Nachricht über Curt macht."

„Doch, Leonie, ich weiß es", antwortete Steffie mit Bedeutung.

„Allen Segen über ihn!"

Die Herren kamen mit den Flaschen, aus denen der dunkle Bodensatz hervorsah und die erst gründlich umgegossen werden wollten, zurück und wieder scholl die Klingel durchs Haus.

„Curt!"

Sie eilten ihm alle entgegen.

Erst aber als sie ihn drin im Saale hatten, unter dem Kronleuchterlicht, zeigte es sich, wie gut das Commando für ihn angeschlagen war.

Er sah froh und männlich geworden aus und küßte Leonie mit einer so unbefangenen Ritterlichkeit die Hand, daß von der alten Schüchternheit an ihm nichts mehr zu merken war und daß ein Jeder nun begreifen mußte, wie fremde junge Damen sich in ihn verlieben konnten. Der Oberst erklärte sogar, „soviel" von dem Commando für ihn gar nicht erwartet zu haben.

Dann ging eine Thür auf und sie traten unter den duftenden, lichterstrahlenden Baum und dann ging es zu Tisch. Als aber erst der edle goldene Tropfen in die grünen Römer floß, stand der Oberst von seinem Sitze auf und sagte, weil er als Regimentscommandeur sich nun einmal gerne sprechen hörte:

„Das Glas wollen wir trinken auf die unsichtbaren Mächte über uns, denen all' unser Thun und Treiben am Ende doch empfohlen bleiben muß. In Dankbarkeit und Demuth wollen wir es leeren und in Hoffnung! Daß sie uns ihre Huld und Gunst bewahren — heute und immer!"

Die Gläser erklangen. Von ferne läuteten die Weihnachtsglocken, die den Frieden kündeten, den Gott auf die Erde gesandt — und Glocken und Gläser tönten in Eins zusammen.

Monstreprozeß gegen russische Offiziere.

Petersburg, 15. März. Gestern begann vor dem Militärbezirksgericht die Verhandlung des Monstreprozesses gegen die Generäle Ilowaiski und Korotschenzow sowie die Obersten Slussarew, Popow, Wigiljanski nebst den neun Complicen wegen Fälschung, Wucher, Erpressung, Bestechlichkeit, Betrügerei und Spitzbüberei. Die Verbrechen sind in großem Maßstabe von den genannten Offizieren und Intendanturbeamten begangen worden. Mehr als hundert Zeugen werden verhört. Die Verlesung der Anklageacte wird drei Tage in Anspruch nehmen.

Von der Abrüstungsconferenz.

Bei der Conferenz im Haag werden die europäischen Staaten, die Vereinigten Staaten von Amerika, ferner China, Japan, Persien und Siam vertreten sein. Die Liste der Einzuladenden wird der niederländischen Regierung durch Rußland übermittelt und von dieser alsbald weiter expedirt werden. Ueber die Regelung der Arbeiten ist noch nichts entschieden.

Die italienische Volksvertretung und die Action in China.

Am Dienstag hat bekanntlich in der italienischen Deputirtenkammer der Minister des Aeußeren, Canevaro, eine ausführliche Erklärung auf Grund von fünf eingebrachten Interpellationen über die Action in China abgegeben. Nicht genug damit. Es sind abermals neue Interpellationen über diesen wichtigen Schritt Italiens eingebracht worden. Deshalb erklärte am Mittwoch Canevaro am Schluß der Sitzung, er könne augenblicklich nicht auf die über die Action Italiens in China eingebrachten Interpellationen antworten, und zwar um so weniger, als er doch nur das wiederholen könnte, was er Tags vorher gesagt habe. Er schlage daher vor, daß die Interpellationen am ersten Montag nach den Osterferien zur Erörterung gebracht würden. Die Deputirten Bargilai, Graf Bonin, Santini und Bissolati erklärten sich damit einverstanden, wollten jedoch Canevaro die Verantwortung dafür überlassen. Canevaro erwiderte, er nehme für sein Verhalten die volle Verantwortung auf sich, und erklärte schließlich, das augenblickliche Vorgehen Italiens berge keinerlei Gefahren in sich. Sollte sich ein Zwischenfall ereignen, so würde er nicht unterlassen, der Kammer die entsprechenden Mittheilungen zu machen. Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

*

Rom, 16. März. Die „Italie“ meldet, der frühere italienische Gesandte in Peking, de Martino, habe eine lange Depesche an den Minister des Auswärtigen, Canevaro, gesandt, um sein Verhalten zu rechtfertigen.

Die Abendblätter melden, die Schiffe „Marco Polo“ und „Elba“ bleiben in Tschifu vor Anker. Der „Etna“ befindet sich in Niederländisch Indien. Der „Amerigo Vespucci“ hat Hongkong verlassen. Der „Stromboli“, welcher nach China gehen soll, wird in Neapel den Contreadmiral Grenet an Bord nehmen.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. März. Die **Budget-Commission** des Reichstags hat die für die höheren **Unterbeamtenstellen in der Postverwaltung** beantragte **Gehaltsaufbesserung** beschlossen und bezüglich der **Postassistenten** eine Resolution angenommen, nach welcher dieselben im nächsten Jahre etatsmäßig angestellt werden sollen. Dagegen hat die Commission es abgelehnt, die Zahl der Assistenten zu vermehren, weil sie der Postverwaltung nicht mehr gewähren will, als diese selbst für nöthig hält.

— Bei der gestrigen **Stadtverordnetenwahl in Rixdorf** siegten in allen 16 Bezirken der dritten Abtheilung die socialdemokratischen Candidaten.

— Einem Mailänder Blatte wird aus **Ancona** gemeldet, der Staatsanwalt am dortigen Appellhofe sei zu der Ueberzeugung gelangt, das angeblich gegen den **Kaiser Wilhelm in Alexandrien geplante Attentat** beruhe thatsächlich nur auf der Erfindung einiger Polizeibeamten, gegen welche demnächst Anklage erhoben werde.

— Die **Hamburger Handelskammer** sandte einen prachtvollen Kranz zur **Beerdigung Bambergers**. Der liberale Verein von Stettin schickte einen Lorbeerkranz. In Mainz, der Vaterstadt Bambergers, widmete der Oberbürgermeister in der Stadtverordneten-Sitzung Bamberger einen warmen Nachruf. Sein Tod sei ein unersetzlicher Verlust. Die Stadtverordneten erhoben sich zur Ehrung Bambergers von ihren Plätzen. (Auch das freisinnige Wahlcomité zu **Danzig** hat einen Kranz am Sarge Bambergers niederlegen lassen. D. R.)

* **[Ueber die Todesursachen]** der im Jahre 1897 in Preußen Verstorbenen theilt die „Statist. Corr.“ mit: Von 10 000 Einwohnern starben an Tuberculose 21,81, an Lungen- und Brustfellentzündung 15,18, an Luftröhrenentzündung und Lungenkatarrh 6,34, an Brechdurchfall 8,31, an Diarrhöe der Kinder 7,29, an Diphtherie und Croup 6,22, Keuchhusten 4,69, Masern und Rötheln 2,11, Scharlach 1,70, Typhus 1,33, Skropheln 1,03 und acutem Gelenkrheumatismus 0,48. In Folge von Selbstmord endeten 2,01, durch Unglücksfälle 3,90 von 10 000 Personen. An den Pocken sind nur 5 von 682 868 Verstorbenen aus dem Leben geschieden. Der Influenza sind 5940 Personen, also 1,84 auf 10 000 Einwohner erlegen. 1896 waren 3559, 1895 6509, 1894 7336, 1893 10 403, 1892 15 911, 1891 8050 und 1890 9576 an Influenza gestorben, so daß nach stetem Rückgange von 1892 bis 1896 im Jahre 1897 wieder eine erhebliche Zunahme stattgefunden hat.

Frankreich.

Paris, 16. März. Die Staatsanwaltschaft wird, wie verlautet, die gegen die Secretäre und Schatzmeister der verschiedenen Ligen angeordnete strafgerichtliche **Verfolgung einstellen**. Die in Frage stehenden Ligen sollen einfach polizeilich aufgelöst werden. — **Esterhazy** ist dem „Echo“ zufolge gestern von London **nach Rotterdam** abgereist. Der Londoner Correspondent des „Matin“ hatte eine Unterredung mit Esterhazy, wobei dieser mehrere französische Generale heftig angriff und erklärte, er habe Boisdeffre völlig in seiner Gewalt. Esterhazy kündigte ferner an, er werde unter Umständen in einem englischen Blatt einen Artikel über Caveignac veröffentlichen, um zu zeigen, was für eine groteske Persönlichkeit derselbe sei.

Italien.

Rom, 16. März. Der „Messagero“ behauptet, daß der **Papst** an einer allgemeinen, fortwährend zunehmenden **körperlichen Schwäche** leidet, welche die Aerzte etwas beunruhigt. Das Blatt fügt jedoch hinzu, daß für den Augenblick keine Gefahr vorhanden sei.

Amerika.

Washington, 16. März. Einem amtlichen Telegramm aus **Manila** zufolge griffen in vergangener Nacht 3000 Insurgenten bei Pasig die Truppen des amerikanischen Generals Wheaton an, wurden aber unter Verlust von 400 Todten und ebenso viel Gefangenen zurückgeschlagen. Die Amerikaner besetzten hierauf Pasig und Pateros.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 16. März.

Wetteraussichten für Freitag, 17. März,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Kälter, wolkig, vielfach bedeckt, Niederschläge. Stark windig.

* **[Vom Marienburger Schlosse.]** Nach der „Elb. Ztg.“ wird jetzt eine Regelung des Eintrittspreises zum Marienburger Schlosse beabsichtigt, indem vom 1. April ab von den Besuchern des Schlosses ein festes Eintrittsgeld von 50 Pfg. für die Person zur Erhebung kommen soll. Die dadurch erzielten Einnahmen sollen zur Besoldung verschiedener Aufsichtsbeamten dienen. (Uebrigens besteht die Entrichtung eines festen Eintrittsgeldes, wenn auch meistens nur 25 Pfg. pro Person betragend, bereits für fast alle Schlösser, deren Besichtigung freigestellt ist.)

* **[Westpreußischer Reiter-Verein.]** Aus dem in der Frühjahrs-General-Versammlung vom Herrn Vorsitzenden über das Geschäftsjahr 1898 erstatteten Bericht und dem für 1899 vorgelegten Arbeitsplan wird uns von geschätzter Seite folgendes Nähere mitgetheilt:

Der Verein hatte im Geschäftsjahre 1898 neben der Erfüllung seines laufenden Jahres-Arbeitsplanes auch die Verwirklichung des Beschlusses der vorjährigen Generalversammlung, einen eigenen Rennplatz zu schaffen, durchzuführen. Dieses Extraordinarium an Arbeits- und Geldleistung überwog das Ordinarium der laufenden Geschäfte des Jahres. Während dieses Ordinarium mit einem Umsatze von rund 18 000 Mk. abschließt, beziffert sich jenes Extraordinarium auf 36 000 Mk. Letztere Summe stellt die Höhe des Gesammtkostenaufwandes dar, welchen die Schaffung eines Rennplatzes für den Verein erfordert hat.

Dieser Platz ist auf dem zwischen den Höhen des Olivaer Waldes und der See unmittelbar an der Eisenbahnstrecke Danzig-Zoppot bei der Villa Hochwasser vertragsmäßig von der Gemeinde Zoppot erworbenen Gelände angelegt, rechtzeitig für die Rennen des Jahres 1898 fertiggestellt und am 10. Juli dem Betrieb übergeben worden. Der letztere hat gezeigt, daß die Gesammtanlage eine völlig zweckentsprechende ist, für die Bedürfnisse des Vereins ausreicht und allen billigeren Anforderungen, welche Reiter und Zuschauer zu stellen berechtigt sind, durchaus genügt. Das Geläuf hat sich bei trockener wie nasser Witterung bewährt; seine natürliche Beschaffenheit stellt einen ungewöhnlichen Vorzug des Platzes dar.

Die Kosten der Gesammtanlage sind aufgebracht worden durch freiwillige Beiträge von Vereinsmitgliedern, theils à fonds perdu, theils als verzinsliche Darlehne in Höhe von 15 000 Mk., durch eine Anleihe von 10 000 Mk. aus dem Reservefonds des Marienburger Luxuspferdemarkt-Comités, durch ein vom Offizier-Corps des 1. Leib-Husaren-Regiments hergegebenes Kapital von 5000 Mk. und endlich durch eine zu verzinsende und zu amortisirende Beihilfe der Landwirthschaftskammer der Provinz Westpreußen von 6000 Mk. Die dem Vereine aus diesem Unternehmen im ganzen erwachsene Zinsenlast beträgt noch nicht 700 Mark pro Jahr. Eine jährliche Amortisationsquote von noch nicht 800 Mk. wird durch Zuschüsse ersetzt, welche zu dem Zwecke dem Vereine bis auf weiteres alljährlich von interessirter Seite zugesichert sind.

Die Anlage der auf dem Rennplatze ausgeführten Hochbauten hat rund 30 000 Mk. erfordert, wovon etwa 20 000 Mk. auf die große gedeckte Zuschauertribüne entfallen. Die übrigen 10 000 Mk. vertheilen sich auf drei Pavillons für Betriebszwecke, eine Sattelhalle, eine Rampentribüne für Besucher des zweiten Platzes und mehr als 1000 Meter Umwehrungen, Barrièren etc. Das Inventarium der Betriebsräume und der Rennbahn hat 2300 Mark, die Herstellung der Hindernisse und der Flachbahn, also der eigentlichen Rennbahn, 3200 Mk. gekostet. 500 Mk. entfallen auf Anpflanzungen, Project-Bearbeitung und andere kleine Ausgaben. Das Entgegenkommen der Vereinsmitglieder mit eigenen Arbeitsleistungen und Naturalbeihilfen hat diese und andere Ausgaben wesentlich gemindert. Die Einrichtung eines Eisenbahn-Haltepunktes unmittelbar am Eingange zum Rennplatz hat die königliche Eisenbahnverwaltung auf eigene Kosten ausgeführt. Ein Stall mit einigen 40 Laufständen, Wärterkammern, Wasserleitung u. s. w. ist von einem Privatunternehmer dicht am Rennplatz erbaut und den die Rennen beschickenden Pferdebesitzern vom Verein gesichert worden.

Der Verein hat im Jahre 1898 an vier Tagen 30 Rennen abgehalten, nämlich 11 Flach-, 5 Hürden-, 13 Jagd-Rennen und 1 Trabfahren. Zu den Rennen waren 232 Pferde genannt worden; 114 Pferde erschienen am Start. 4 Flach- und 1 Jagdrennen waren ausschließlich für westpreußische, 3 Flach- und 1 Hürden-Rennen lediglich für west- und ostpreußische Pferde ausgeschrieben. Im ganzen hat der Verein 10 574 Mk. für Geldpreise und 2600 Mk. für Ehrenpreise ausgegeben. Außerdem hatten noch Ehrenpreise gestiftet: Se. Majestät der Kaiser und König, der hohe Protector des Vereins: Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Leopold von Preußen, die Stadt Danzig, der preußische Regatta-Verband und Damen und Sportsfreunde aus Danzig und Umgegend. Einschließlich dieser Ehrenpreise kamen 27 zur Vertheilung.

Von den Geldpreisen haben lediglich zu Gunsten der Pferdezucht Westpreußens 2560 Mk. Verwendung gefunden, 1480 Mk. für west- und ostpreußische Pferde, ebenso 7 Ehrenpreise.

Die vier Renntage des Jahres 1898 haben dem Verein in Summe rund 13 000 Mk. eingebracht, also ebenso viel wie in Form von Geld- und Ehrenpreisen wieder zur Verausgabung gelangt sind.

Der Verein hat im Herbst 1898 von Ende September bis Mitte November 13 Schleppjagden bei Danzig geritten. Die Zahl der Theilnehmer an den Jagden schwankte zwischen 20 und 50. Die Meute zählt 7 Koppeln. Die Besitzer der Umgegend Danzigs haben nach wie vor ihr Gelände in entgegenkommendster Weise dem Verein zum Legen der Schleppe freigegeben.

Die Zahl der Mitglieder des Vereins ist im Jahre 1898 auf 323 gestiegen. Die Spitzen der Behörden Westpreußens, nahezu alle Pferdezucht treibenden Grundbesitzer der Provinz, der größte Theil der Offiziere der berittenen Waffen des provinziellen Armee-Corps und viele andere Bewohner Danzigs und der Umgegend gehören dazu. Dem von der Generalversammlung gebilligten Geschäftsplan für das Jahr 1899 liegt ein Budget zu Grunde, welches in Einnahme und Ausgabe mit 21 000 Mk. balancirt. Die einzelnen Ansätze sind so vorsichtig gemacht, daß eine erhebliche Mehreinnahme wahrscheinlich und damit die dem erweiterten Geschäftsumfange des Vereins entsprechende Stärkung seines Reservefonds möglich wird. Für Rennpreise sind im Budget vorläufig 15 000 Mk. ausgeworfen worden.

Rennen und Jagden werden im bisherigen Umfange betrieben werden. Die Rennen sollen am 2. und 9. Juli, 13. August und 8. Oktober stattfinden.

Die Propositionen werden im wesentlichen denen des Vorjahres entsprechen und baldigst bekannt gemacht werden.

* **[Danziger Anthracitwerke.]** Die hiesige Dampfschiffsrhederei **Th. Rodenacker** hat im vorigen Herbste am Hafenkanal in Neufahrwasser eine Fabrikationsanlage erbauen lassen, die in ihrer Art die erste hier am Orte ist und trotz ihrer geringen äußeren Dimensionen doch eine bedeutende Productionsfähigkeit besitzt. Es ist dieses das in der Nähe des Hotels „Zu den Provinzen“ gelegene Anthracitwerk, das seit Oktober im Betriebe steht. Ueber diese neue Fabrikanlage wird uns aus Neufahrwasser berichtet:

Die ganze Anlage besteht nur aus einem mehrere kleine Stockwerke hohen Fabrikationsraume und einem Maschinenhause, in dem eine Locomobile von 20 Pferdekräften arbeitet. Beide Gebäude sind aus Wellblech hergestellt. Die Bereitung der hauptsächlich in den modernen Füllöfen der verschiedensten Systeme zur Verwendung gelangenden Anthracitnußkohle geschieht, übersichtlich betrachtet, etwa auf nachfolgende Weise. Die Anthracitkohle, welche die Firma Rodenacker größtentheils in ihren eigenen Dampfern aus England bezieht, wird aus den Schiffen, bis an welche ein Schienenstrang geleitet werden kann, in Lowries geladen und zu dem ca. 20 Meter vom Wasser liegenden Maschinenwerke geführt. Hier gelangen die oft centnerschweren, großen Stücke zunächst in den Vorbrecher, das sind gegeneinander gehende Walzen, die in bestimmten Zwischenräumen mit ungefähr fingerlangen, starken Messern versehen sind. Hierdurch werden die Kohlenstücke schon wesentlich und ziemlich gleichmäßig zerkleinert. Dieses Product geht langsam über ein mehrere Meter langes und ziemlich breites Band, wobei die unbrauchbaren Theile, meistens Steine, ausgelesen werden. Ein Elevator fördert die Kohlen nun hinauf in das andere Stockwerk, wo sie in einen zweiten Brecher gelangen, dessen Messer dichter stehen und bei dem der Zwischenraum zwischen den Walzen geringer ist. Deshalb werden die Stücke hier auch viel kleiner gebrochen, durchschnittlich 16—48 Millim. groß. Eine eigenartige und sinnreiche Einrichtung der mit starken Spiralfedern in Verbindung stehenden Messer läßt diese bei vorkommenden Steinen, vermöge der größeren Härte derselben, ausweichen, so daß die Steine unzerkleinert weiter gehen. Noch einmal über ein Leseband und durch Elevatoren über mehrere Siebe von verschieden großer Maschenweite geführt, bleiben dann schließlich vier gesonderte Sorten Reinproduct zurück, nämlich Nußkohle, Cadekohle, Erbs II und Staub. Die beiden letzteren Sorten sind Nebenproducte und hier noch schlecht zu verwerthen, da sie schwer anbrennen. Sie können nur in Fabriken, wo mit Kohlenstaub gefeuert wird, benutzt werden. Einige hiesige Fabriken haben denn auch bereits den Versuch damit gemacht und sind zum Theil ständige Abnehmer geworden. Wenn diese Nebenproducte vollwerthig ausgenutzt werden könnten, würde der Gewinn fast ein doppelter sein. Die Fabrik kann täglich 20 Waggons zu 200 Centner verarbeiten. Die fertige Waare gelangt theils in Danzig und Umgegend zum Verbrauch, theils wird sie aber auch weit ins Inland versandt. Die Abfuhr ist in gleicher Weise wie die Zufuhr der Rohproducte eine sehr bequeme, da Kipplowries die fertigen Kohlen gleich von einer sich senkenden Rampe aus in die Eisenbahnwaggons befördern. Im Inlande bestehen ähnliche Zerkleinerungswerke für Anthracitkohle nur noch in Stettin, Hamburg und am Rhein. Daß ein derartiger Fabrikationszweig bei der geringen Menge von Arbeitskräften, die dabei nur gebraucht werden, und bei dem sich durch die allgemeine Einbürgerung der neueren Füllöfen stetig steigernden Bedürfniß von Anthracitkohle mit Freude zu begrüßen ist, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden.

C **[Jubiläen.]** Am heutigen Tage begingen der bei der hiesigen königl. Eisenbahn-Verkehrs-Inspection thätige Verkehrs-Controleur **Käthler** und, wie schon erwähnt, der Vorsteher der hiesigen Eilgut-Abfertigungsstelle, Stations-Assistent v. **Münchow**, ihr 25jähriges Eisenbahndienstjubiläum. Da diese Beamten sich bei ihren Collegen allgemeiner Liebe und Achtung erfreuen, war von letzteren zu Ehren der Jubilare eine besondere Feier veranstaltet.

* **[Jagd- und Wildschütz-Verein.]** Unter dem Vorsitz des Herrn Hauptmann a. D. **Schmidt** hielt der Verein gestern im „Luftdichten“ eine Generalversammlung ab, in der nach Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder zunächst der Jahresbericht erstattet wurde, dem wir Folgendes entnehmen: Der Verein zählt gegenwärtig in Danzig und Umgegend 200 Mitglieder; für 600 erlegte Krähen und Wanderfalken wurden ca. 300 Mk. Prämien bezahlt. Der Verein ist dem großen deutschen Verein „Waldheil“ beigetreten und bewilligte außer einem Betrage für das Förster-Waisenhaus in Gr. Schönbeck Prämien an Forstschutzbeamte der Kreise Danziger Höhe und Niederung bis zum Betrage von 40 Mk. und außerdem einem Beamten einen Ehren-Hirschfänger. Nach Dechargirung der Rechnungslegung wurde zum ersten Vorsitzenden Herr Hauptmann a. D. **Schmidt**, dessen Stellvertreter Herr Kaufmann C. H. **Döring**, Schatzmeister Herr Kaufmann **Ziehm** wiedergewählt. Mit einer Gratisverloosung von **Rehkronen** wurde die Generalversammlung beendigt.

ß. **[Vortrag.]** Die gestrige, vom **Evangelischen Bund** veranstaltete Versammlung im Gewerbehause war lebhaft besucht. Nachdem Herr Prediger **Brausewetter** die Erschienenen begrüßt hatte, hielt Herr Universitäts-Professor D. **Baurath** aus Königsberg den angekündigten Vortrag über **„Ignatius von Loyola und die Gegenreformation“**. Herr Professor Benrath führte in seinem fast 2stündigen wissenschaftlichen Vortrag etwa Folgendes aus:

Die katholische Kirche ist von jeher der Beeinflussung durch den Protestantismus zugänglich gewesen. So besonders in Bezug auf die Sitte des Clerus und das sociale Leben. Auch die wissenschaftlichen Forschungen der Protestanten hat die katholische Kirche benutzt. Nur bezüglich der Stellung der Kirche und des Papstthums sei sie stets unzugänglich geblieben. Indem die kath. Kirche sich Reformationen zugänglich erwies, was sie freilich nie gern zugegeben hat, erklärte sie Luther für keinen Reformator, sondern einen Revolutionär. Das klassische Land des Katholigismus war von jeher Spanien. Im 16. Jahrhundert waren hier zwei Richtungen, die eine suchte die Verbindung mit Gott durch die Kirche und die andere suchte sie direct durch Mißachtung der Natur, durch Herabdrückung der eigenen Persönlichkeit, damit Gott daneben um so heller erstrahle. Nie aber wollten die Spanier sich auch weltlich dem Papstthum unterordnen, niemals waren sie bis dahin „ultramontan“. Erst Ignatius von Loyolen habe aus dem clericalen einen ultramontanen Katholigismus gemacht. Ignatius von Loyola, den die Einen für einen Heiligen, die Andern für einen „Antichrist“ erklären, war ein spanischer Ritter aus baskischem Geschlecht. Er erwählte die militärische Laufbahn, war ein klarer Kopf; kühn, entschlossen, rücksichtslos, hatte er weltliche Bildung genossen, das Hofleben kennen gelernt, die besten Aussichten. Er besaß eine ritterliche Religiosität. Bei der Vertheidigung einer Festung wurde er schwer verwundet und kam auf die Burg seines Bruders. Hier fand er nur zwei Bücher vor, und zwar religiöse, in denen er eifrig studirte. Es entstand dabei in ihm das Verlangen Aehnliches zu stiften wie andere Heilige. Als er wieder aufstehen konnte, ging er in voller Waffenrüstung auf einen heiligen Berg, verharrte hier in Gebeten, legte seine Rüstung ab und tratt vom weltlichen zum geistigen Ritterdienst über. Er wurde Eramit, ging dann zu den Dominikanern, sah aber ein, daß zu seinem Vorhaben mehr nothwendig war als das Wollen. Es fehlte ihm ihm noch Liebe, Geduld, Selbstbeherrschung. Auch Beichte und strenge Askese half ihm nicht. An Leib und Seele ermattet, wollte er aus dem Fenster springen. Da machte er einen Strich unter sein bisheriges Leben, fing neu an und schaute nur vorwärts. Dieser Lebensgang hat Aehnlichkeit mit demjenipen Luthers. Zur endgiltigen Befreiung kam Luther durch die Bibel, welche Ignatius fehlte. Ignatius v. Loyola schrieb nun ein Buch „Exercitia spiritualia“ (geistige Uebungen). Dies ist noch heute das geistige Exercierreglement des Jesuiten-Ordens. Redner schilderte dann eingehend die einzelnen geistigen Excercitien, welche auf 4 Wochen berechnet sind. Das Ziel derselben sei, den Zögling zu einem Zustande der „Gelassenheit“ zu bringen, welcher den eigenen Willen vernichtet und ihn dem Priester der Kirche, dem Papst, Gott unterordnet. Nicht Freiheit, nicht ausgereifte selbstverantwortliche Charactere zu erziehen war das Ziel, sondern unbedingte Unterwerfung gegenüber der Kirche. 1523 ging J. v. Loyala nach Jerusalem, widmete sich darauf neuen Studien, wurde als Ketzer in den Kerker geworfen, ging später nach Paris auf die Hochschule, studirte sieben Jahre lang, erwarb sich Freunde unter seinen Studiengenossen, legte in der Kirche ein Gelübde ab, ging zurück nach Spanien, traf nach einem Jahre mit seinen Freunden in Italien zusammen und zog mit ihnen als „Fähnlein Jesu“ nach Rom. Die Bezeichnung „Jesuiten“ wurde stets abgelehnt. Von Rom aus waren dreimal ernstliche Bestrebungen ausgegangen mit dem Protestantismus eine Versöhnung anzubahnen. Nicht ganz ohne Schuld der Protestanten scheiterten dieselben. Da kam J. v. Loyola und wies auf einen dritten Weg: mit Hilfe seines Exercierreglements durch Gehorsam die Stellung der Kirche zu stärken und die weltliche Macht zu erhalten. 1556 starb J. v. Loyola, seinen Sieg voraussehend. Die Unfehlbarkeitserklärung von 1870 sei vom „Fähnlein Jesu“ vorbereitet und durchgesetzt worden. Die Versöhnungsbestrebungen sind zurückgedrängt worden. Den Kampf wird man weiter führen müssen, aber dies möge nicht geschehen mit List, mit Gewalt, sondern mit den Waffen des Geistes. Wenn das geschieht, dann sei kein Zweifel, auf welcher Seite der Sieg sein wird: dort, wo man nicht willenlose Werkzeuge, sondern selbstverantwortliche christliche Persönlichkeiten heranzieht, dort wo man der Wahrheit und Sittlichkeit ehrlich ins Auge schaut, wo man der christlichen Gemeinde ihr königliches Vorrecht des allgemeinen Priesterthums läßt, wo man sie pflegt nicht im Interesse einer herrschsüchtigen Hierarchie, sondern für das Haupt des Heilandes.

Herr Pfarrer **Brausewetter** dankte dem Redner für seine Ausführungen und kündigte zum 21. April einen Vortrag des Herrn Professor **Nippold**-Halle an.

* **[Theologen-Prüfung.]** Bei der heute Mittag zum Theil beendigten Thelogen-Prüfung haben sämmtliche nachbenannten neun Candidaten: Boie, Dietrich aus Danzig, Ehrhardt-Zoppot, Herrmann-Marienburg, Hoffmann-Lütz, Krause-Argenau, Krüger-Danzig, Münchow-Barnimslow und Wodege-Danzig das Examen pro ministerio bestanden. Die Prüfung pro licentia concionandi dauert noch fort.

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Danziger Stadttheater.

Nachdem unsere geschätzte Gastin Fräulein **Bertha Hausner** durch ihre reizende, temperament- und espritvolle „Cyprienne“ die etwas spröden Herzen unseres Publikums erobert hatte, empfing sie am Mittwoch Abend ein in allen Rängen wohlgefülltes Haus, das sich durch die gewinnende, graciöse und flotte Spielweise von Fräul. Hausner über die Antiquität und Unwahrscheinlichkeit der dargebotenen Stücke gerne hinwegtäuschen ließ. Doch muß es der Kritik trotz des warmen Beifalls vorbehalten bleiben, ihr lebhaftes Bedauern auszusprechen, daß der gestrige Abend Fräulein Hausners Kunst in keinem besseren Rahmen zeigen konnte, als in dem stark verstaubten des **„Pariser Taugenichts“** (von Dr. Karl Töpfer nach dem Französischen bearbeitet) und in dem Einacter **„Feuer in der Mädchenschule“**, ebenfalls aus dem Französischen, bearbeitet von Förster. Die Nachwelt hat nicht viel verloren, daß die beiden französischen Autornamen ihr nicht erhalten geblieben sind.

In dem recht gedehnten Einacter zeigte sich Frl. Hausner als allerliebster Bühnenbackfisch und brachte — unterstützt durch ihre gewinnende Persönlichkeit — Naivetäten, Jugendübermuth, wie auch zartes und tiefes Empfinden, gesteigert bis zur Seelenpein, aufs beste zur Geltung. Den jugendlichen Backfischvater und Lebemann, den das Erscheinen der Tochter gerade im rechten Augenblick zum neuen Menschen macht, gab Herr **Wallis** angemessen, während Herr **Berthold** aus seiner Liebhaberrolle mit dem besten Willen nicht viel machen konnte.

Der „Pariser Taugenichts“ ist so sehr im Geschmack einer längst vergangenen Zeit geschrieben, daß es uns schwer fällt, uns das Publikum vorzustellen, das solchen Stücken Beifall klatschte. Ungefähr im Jahre 1811, als nach Napoleons glorreichen Siegen der „brav' soldat“ das Volksideal ausmachte, geht die Handlung vor sich, die uns viele edle Menschen zeigt, die leider meistens sehr larmoyant gestimmt sind. Der Bruder solch eines edeln Mädchens und der Enkel einer ebensolchen Großmutter ist der „Taugenichts“ Louis, den wir in den verschiedensten Situationen sehen und hören, ein kleiner Raufbold und Skandalmacher, zugleich aber ein unbeschreiblich ehrlicher, tapferer Bursche, der das Herz auf dem rechten Fleck hat. Die Rolle bietet viele effectvolle Scenen, von denen das Rencontre des kleinen schneidigen Blousenmannes mit dem bärbeißigen, aber grundgütigen General die gelungenste war. Frl. Hausner that ihr Bestes, den längst erloschenen Glanz durch ihre belebende Kunst zu erneuern, ihr Louis war ein reizendes liebes Kerlchen, dem alle Töne, die ausgelassenen wie die gemüthvollen, zu Gebote standen und der jeder Situation gewachsen war, aber so recht warm konnte man — trotz alledem — nicht werden! Die innere Unwahrscheinlichkeit ist zu groß.

Die traurig undankbaren Rollen der Großmutter und der Schwester des liebenswürdigen „Gamin“ gaben Frau **König** und Frl. **Voigt**. Herr **Schieke** repräsentirte den reichen, gichtgeplagten General aufs trefflichste und fand in Frau **Staudinger** eine gelungene Schwägerin und Gegnerin, während Hr. **Berthold** sich mit dem traurigen Liebhaber nach Möglichkeit abfand. Herr **Kirschner** machte aus der Philisterseele Bizot eine gelungene komische Figur. Möchte das neue Jahrhundert, von dem ja mancher Wechsel erhofft wird, den „Pariser Taugenichts“ zu seinen ehrwürdigen Vätern versammeln!

◉ **[Lehrerinnen-Feierabendhaus.]** Das Bestreben, den Lehrerinnen nach einer aufreibenden und entbehrungsreichen Thätigkeit durch Gründung eines Feierabendhauses einen ruhigen und möglichst sorgenfreien Lebensabend zu bereiten, findet erfreulicherweise reichen Anklang, und von allen Seiten regen sich willige Hände, um sich an dem schönen Werke zu betheiligen. So ist der Absatz der Loose zu der am 8. April angesetzten Lotterie ein recht lebhafter, und es steht zu hoffen, daß nicht nur hierdurch, sondern auch durch den Besuch der vorher im Franziskaner-Kloster zu veranstaltenden Ausstellung der reichlich gespendeten und zum Theil recht kunstsinnigen und werthvollen Gewinne wieder eine erfreuliche Mehrung des inzwischen auf ca. 20 000 Mk. angewachsenen Baufonds stattfinden wird. Auch möchten wir darauf hinweisen, daß am Sonntag, den 19., in der Scherler'schen Aula eine von vortrefflichen Solokräften unterstützte Aufführung demselben Zwecke dienen soll.

= **[Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.]** Bei der bei der hiesigen königl. Regierung unter dem Vorsitze des Herrn Regierungsraths Dr. Klein abgehaltenen, gestern Abend beendeten Prüfung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst haben von 36 Aspiranten die nachstehend genannten 20 das Examen bestanden: Max Eder, Alfred Grünfeld, Erich Jantz, Erich Kiehl, Rich. Kusche, Curt Liste, Joh. Malkowsky, Arthur Peters, Wilhelm Rabe, Max Rosenkranz, Willy Schmidt, Ernst Schmidtsdorff, Felix Wich, Paul Zäfer aus Danzig, Heinrich Johst, Curt Krentz aus Langfuhr, Paul Weichbrodt aus Neufahrwasser, Ernst Dreist aus Conradshammer, Erich Schrödter und Walter v. Wiecki aus Zoppot.

S. **[Gartenbau-Verein.]** Der diesjährige sogenannte Winter hat uns schon so manchen schönen Frühlingstag beschert, doch der weitaus schönste soll — den unberechenbaren Tücken des launenhaften Regenten zum Trotz — an einem der nächsten Abende unseren Mitbürgern bereitet werden. Möge uns auch vielleicht die von Falb für den Februar garantirte Kälte, von der wir glücklicherweise bisher nichts genossen haben, noch bevorstehen, unsere Gärtner sind dennoch daran, wie alljährlich, ein Frühlingsfest vorzubereiten, wie es nur an wenigen Orten unseres Vaterlandes gefeiert wird. Wir meinen das **Stiftungsfest des hiesigen Gartenbau-Vereins,** das die Räume des Schützenhauses, noch im Banne der rauhen Jahreszeit, in einen Blumengarten verwandelt. Dort stellen die Danziger Gärtner das Beste, was ihre Gewächshäuser enthalten, zum reizvollen Bilde vereinigt, zur Schau und geben die Früchte langer mühsamer Arbeit preis, um den Bewohnern unserer Stadt für einige Stunden einen einzig in seiner Art dastehenden Genuß zu bereiten. Dort kann man nicht allein ungestraft unter Palmen „wandeln", sondern sich auch den Freuden der Geselligkeit hingeben, dort haben die Rosen keine Dornen, die Azaleen, Hyacinthen und alle die anderen Kinder Floras, die zu so früher Zeit zur Entwicklung ihrer Blüthen zu bewegen waren, bieten dieselben dort den Blicken des Beschauers dar. Wir wollen deshalb nicht unterlassen, auch an dieser Stelle noch darauf hin zuweisen.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Breitgasse Nr. 103 und Priestergasse Nr. 1 sind verkauft worden von der Wittwe Puschmann, geb. Uhlich, an den Kaufmann Knobbe für 30 000 Mk.; Kneipab Nr. 3 ist nach dem Tode der Stellmacher Pauls'schen Eheleute auf die Schlossergeselle Behnke'schen Eheleute übergegangen. Der Werth des Grundstückes ist auf 12 500 Mk. angegeben.

* **[Unzulässige Briefumschläge.]** Wie das Reichs-Postamt neuerdings entschieden hat, sind Briefumschläge mit einem Ausschnitt, durch den die auf der Einlage (Brief, Drucksache u. s. w.) befestigte Freimarke sichtbar ist, aus betriebstechnischen Rücksichten für den Postverkehr nicht geeignet.

§ **[Unfälle.]** Die Besitzertochter Alma Schönnagel aus Gr. Saalau machte sich an der Dreschmaschine zu thun und gerieth dabei mit der Hand in das Getriebe, wobei ihr fast sämmtliche Finger der einen Hand abgequetscht wurden. Sie wurde per Fuhrwerk nach dem chirurgischen Stadtlazareth in Danzig gebracht. — Der Schiffszimmerlehrling Theodor Kätelhodt zog sich heute auf der kaiserl. Werft durch einen Fehlhieb eine nicht unerhebliche Verletzung an der Kniescheibe zu, weshalb er per Sanitätswagen nach dem Stadtlazareth gebracht wurde.

Zu dem gestern von uns gemeldeten Unfall des Schlossers Hermann Gräber wird uns heute mitgetheilt, daß G. nicht in dem Etablissement der deutschen Feld- und Industiewerke, wo er beschäftigt war, verunglückt ist, sondern in seiner Wohnung Morgens die Treppe hinabgefallen war.

XXI. Westpreußischer Provinzial-Landtag.

Dritter Verhandlungstag.

Danzig, 16. März.

Der Vorsitzende Herr v. Graß-Klanin eröffnete um 11 Uhr 15 Min. die Sitzung und machte dabei auf die im Landeshause untergebrachte **Ausstellung der Blindenanstalt** aufmerksam. Ferner theilte Herr v. Graß-Klanin mit, daß die für das **Kaiser Wilhelm-Denkmal der Provinz** veranschlagten 100 000 Mk. nicht ausreichen würden. Das Ausführungscomité, verstärkt durch die Vertreter der Stadt Danzig, habe eine **Concurrenz ausschreiben** lassen. Dadurch würde die anfänglich festgesetzte Summe von 100 000 Mk. um **20 000 Mk.** sich erhöhen. Unter allen Umständen werde ein **Platz vor dem Hohenthor** gewählt werden. Es sei noch nicht ganz bestimmt, ob auf dem Heumarkte oder vor dem Hotel „Danziger Hof". Auch dem Künstler, der das Denkmal ausführe, müsse eine gewisse Freiheit bezüglich des Platzes gelassen werden.

Zunächst erstattete nun Abg. **Müller - Dt. Krone** Bericht namens der Rechnungsrevisions-Commission, deren Vorsitzender er ist. Die Ueberschreitung der einzelnen Voranschläge wurde nach dem Vorschlage der Commission debattelos gutgeheißen und eine lange Reihe von Rechnungen dechargirt.

Als zweiter Punkt der Tagesordnung erfolgte die Berathung der Vorlage betreffend die Erhöhung des dem Provinzial-Ausschuß zur Verfügung gestellten Credits von einer Million Mark zur **Unterstützung von Kleinbahn-Unternehmungen** durch Uebernahme von Actien, Geschäftsantheilen oder durch Kapitalsbeiträge in sonst geeigneter Form in Verbindung mit dem Special-Voranschlag für die Unterstützung von Kleinbahn-Unternehmungen, dem Antrag Delbrück und Genossen und der neu eingegangenen **Petition** der Herren Provinzial-Abgeordneten Schwaan und Vollerthun um Einbeziehung der Kosten des für die Kleinbahn Tiegenhof - Lupushorst - Elbing vorgesehenen Nogat-Ueberganges in für die Kleinbahn zu bewilligende Subvention und dem Commissionsbericht. Letzterem ist Folgendes zu entnehmen:

Einnahmen: aus der Betheiligung des Provinzial-Verbandes an Kleinbahn-Unternehmungen durch Uebernahme von Actien, Geschäftsantheilen, Gewährung von Darlehen oder durch sonstige Kapitalsbeiträge 3000 Mk., Zuschuß aus der Landeshauptkasse 46 000 Mk. Außerordentliche Einnahme (aus der westpreußischen Provinzial-Hilfskasse zur Deckung der durch Uebernahme von Actien, Geschäftsantheilen, Gewährung von Darlehen oder durch sonstige Kapitalsbeiträge für Kleinbahn-Unternehmungen entstehenden Kosten gegen Verzinsung und Amortisation zu entnehmen) 1 300 000 Mk.

Ordentliche ausgaben: zur Deckung der durch Uebernahme von Zinsgarantieen entstehenden Kosten: für die Haffuferbahn-Actien-Gesellschaft 7000 Mk., für die Stadtbahn Briesen 1000 Mk.

Ferner zur Deckung der durch Uebernahme von Actien, Geschäftsantheilen, Gewährung von Darlehen oder durch sonstige Kapitalsbeiträge entstehenden Kosten 40 586,97 Mk.

Außerordentliche Ausgaben: zur Hergabe des Darlehns an den Kreis Dt. Krone zum Bau der Kleinbahn von Dt. Krone bis zur Dramburger Kreisgrenze in der Richtung auf Virchow 183 925 Mk., zur Hergabe des Darlehns an den Kreis Dt. Krone zum Bau der Kleinbahn von Schloppe nach Kreuz für die innerhalb des Kreises Dt. Krone belegene Strecke rund 90 000 Mk., zur Uebernahme von Actien für den Bau von Kleinbahnen im Kreise Marienburg 360 000 Mk., zur Uebernahme von Actien, Geschäftsantheilen, Gewährung von Darlehen oder von sonstigen Kapitalsbeiträgen für Kleinbahn-Unternehmungen in anderen Kreisen 666 075 Mk. Insgesammt 1 300 000 Mk. Ordentliche und außerordentliche Ausgaben zusammen erreichen die Höhe von 1 349 000 Mk. Durch Beschluß des Provinzial-Landtages vom 18. März 1898 sind uns behufs Unterstützung von Kleinbahn-Unternehmungen zur Bewilligung von Zinsgarantien zunächst der Höchstbetrag von 70 000 Mk., zur Uebernahme von Actien, Geschäftsantheilen oder zu Kapitalsbeiträgen in sonst geeigneter Form ein Credit von einer Million Mark zur Verfügung gestellt. Die Erhöhung dieses Credits auf zwei Millionen Mark ist in einer besonderen Vorlage beantragt.

Es liegen der Provinzial-Verwaltung zur Zeit bereits Anträge der Kreise Danziger Niederung, Elbing und Marienwerder auf Unterstützung von Kleinbahn-Unternehmungen in diesen Kreisen vor, welchen sich dieselbe nicht wird entziehen können. Ferner wird der Bau einer Kleinbahn von Culmsee nach Melno und einer Kleinbahn im Kreise Putzig geplant. Ein Theil dieser projectirten Kleinbahnen wird voraussichtlich noch im Voranschlagsjahre gebaut werden, und die dazu als Kapitalsbeiträge in geeigneter Form zu bewilligenden Provinzial-Beihilfen werden alsdann noch im Voranschlagsjahre zur Auszahlung gelangen. Der Betrag dieser Beihilfen ist schätzungsweise auf 666 075 Mk. angenommen. Für dieselben sind 1742,88 Mk. Zinsen pp., welche die betreffenden Kreise zu entrichten haben würden, eingestellt. Dieser Einnahme stehen 15 819,28 Mk. Zinsen und Tilgungsbeiträge gegenüber, welche von dem Provinzial-Verbande an die Provinzial-Hilfskasse für die erwähnten 666 075 Mk. für etwa sechs Monate zu zahlen sein würden.

Die Darlehen von 1 300 000 Mk. aus der Provinzial-Hilfskasse sollen mit $3^{3}/_{4}$ Proc. verzinst ($3^{1}/_{4}$ Proc. Zinsen für den Hilfskassenfonds, $^{1}/_{4}$ Proc. reglementsmäßiger Beitrag für den Reservefonds der Hilfskasse) und mit 1 Proc. jährlich unter Zuwachs der ersparten Zinsen amortisirt werden. Die Haffuferbahn wird voraussichtlich im Frühjahr 1899 in Betrieb gesetzt werden. Es muß deshalb damit gerechnet werden, daß die von dem Provinzial-Verbande übernommene Zinsgarantie von 7000 Mk. am Schlusse des Voranschlagsjahres fällig wird. Mangels jeder Erfahrung über die Ergebnisse des erst zu eröffnenden Betriebes dieser Kleinbahn erscheint es geboten, die volle Garantiesumme in Ausgabe vorzusehen. Der Betrieb der **Stadtbahn Briesen** ist am 1. April 1898 eröffnet. Die Einnahmen haben in den ersten acht Monaten (bis ult. November 1898) rund 18 636 Mk., die Ausgaben rund 9573 Mk. betragen, so daß sich ein Ueberschuß von 9063 Mk. ergiebt, welcher bereits zur Verzinsung und Amortisation des Baukapitals von 198 000 Mk. ausreichen würde. Trotz dieses günstigen Betriebsergebnisses hält man es für angezeigt, von der von dem Provinzialverbande übernommenen Zinsgarantie von jährlich 1980 Mk. mindestens einen Theil mit 1000 Mk. in den Voranschlag einzustellen, da eine Steigerung der Betriebsausgaben nicht ausgeschlossen erscheint.

Angenommen wird, daß die für die **Kleinbahnen im Kreise Marienburg** zu übernehmenden Actien über 360 000 Mk., auf welche sofort bei der Gründung der Actiengesellschaft 25 Proc. einzuzahlen sein werden, bis zum 1. Oktober 1899 voll zu bezahlen sein werden, und daß daher das zu diesem Zwecke aus der Provinzial-Hilfskasse zu entnehmende Darlehn im Durchschnitt für neun Monate lang zu verzinsen sein wird. Für die zur Uebernahme von Actien, Geschäftsantheilen, Gewährung von Darlehen oder von sonstigen Kapitalsbeiträgen außerdem flüssig zu machenden rund 666 000 Mk., welche zu verschiedenen Zeiten zur Auszahlung gelangen werden, erscheint die Annahme einer durchschnittlichen Verzinsung und Amortisation für sechs Monate ausreichend.

Der Provinzial-Ausschuß beantragt:

„Dem Provinzial-Ausschuß wird zur Unterstützung von Kleinbahn-Unternehmungen durch Uebernahme von Actien, Geschäftsantheilen oder durch Kapitalsbeiträge in sonst geeigneter Form innerhalb der durch den Beschluß des Provinzial-Landtages vom 18. März 1898 festgesetzten Grenzen ein weiterer Credit von einer Million Mark zur Verfügung gestellt, dagegen wird der zur Bewilligung von Zinsgarantien für Kleinbahn-Unternehmungen zur Verfügung gestellte Höchstbetrag von 70 000 Mark auf 35 000 Mark herabgesetzt."

Ferner liegt folgender **Antrag** des Abg. **Prohl** vor:

„Der Provinzial-Landtag wolle beschließen, den Provinzial-Ausschuß zu ermächtigen, auch die **Kosten von Fähranlagen**, die in den zu unterstützenden Kleinbahnen liegen, in das von der Provinz zu subventionirende Baukapital aufzunehmen."

Die Commission hat gestern beschlossen, diesen Antrag abzulehnen und die Petition Schwaan-Vollerthun dadurch für erledigt zu erklären.

Berichterstatter für diese Vorlage war Abg. v. Glasenapp-Marienburg, welcher die Annahme des Antrages, der seitens des Provinzial-Ausschusses gestellt ist, befürwortete. — Landesrath **Hinze** theilte mit, daß in der letzten Sitzung des Provinzial-Ausschusses verschiedene Subventionen in den Kreisen Danziger Niederung und Marienwerder bewilligt worden seien, so daß die Million bereits Verwendung gefunden habe. Der Provinzial-Ausschuß behalte sich vor, in der nächsten Sitzung des Provinzial-Landtages eine Erhöhung der Subventionirung zu verlangen. — **Der Antrag** wurde dann einstimmig angenommen.

Ferner empfahl Abg. v. Glasenapp wegen finanzieller Bedenken die Ablehnung des Antrages Delbrück und Genossen nach dem Vorschlage der Kleinbahn-Commission.

Abg. **Delbrück** führte aus, der Zweck seines Antrages sei lediglich der, dem Provinzial-Ausschuß die Möglichkeit zu geben, gegebenen Falles Fähranstalten zu unterstützen. Die Kleinbahn sei doch unter Umständen genöthigt, wenn sie dem lokalen Verkehr dienen solle, einen Strom zu überschreiten. Dazu komme, daß die Danziger Nehrung und Niederung mit Rücksicht auf ihre geographische Lage auf den Verkehr mit Danzig angewiesen seien. Die Bewohner im Süden der Niederung könnten vielleicht nach Dirschau gehen. Der Werth der Kleinbahn gehe, wenn man statt der Fähre eine Umladung bei Schiewenhorst und bei dem Nogatübergange etwa vornehmen wolle, für die Bewohner der Nehrung und Niederung verloren. Wenn die Fähre ausschließlich bestimmt sei, wie das bei Schiewenhorst der Fall, dem Eisenbahnübergange zu dienen, so sei sie ein integrirender Bestandtheil des Kleinbahn-Unternehmens und daher zu subventioniren. Der Commissionsbeschluß sei eher ein Compromiß, als logisch. Redner bat, seinen Antrag anzunehmen.

Abg. **Prohl - Schnakenburg** erklärte den Einwand, die Kleinbahn diene dem lokalen Verkehr, für hinfällig. Eine Rente sei aus der Kleinbahn nur [illegible] warten, wenn sie nicht nur bis zur Weichsel geführt sondern wenn die einzelnen Kleinbahnzüge durch einen Uebergang mittels Dampffähre über die Weichsel in Verbindung gebracht würden. Für die Brücken der Haffuferbahn habe der Provinzial-Ausschuß anstandslos 80 000 Mk. bewilligt; die Dampffähre, die lange nicht so viel koste, wolle man nicht subventioniren. Bewillige die Provinz 26 000 Mk., so würde der Staat 78 000 Mark Zuschlag geben. Dieser Beitrag werde jetzt dem betreffenden Kreise der Provinz entzogen. Redner plaidirt für Belastung der stärkeren Schultern der Provinz, anstatt der schwächeren des Kreises, zumal da das Unternehmen kein fonds perdu sei, sondern sich eine Rente erwarten ließe.

Abg. **Brückner** sprach für Subventionirung der Fähre bei Marienwerder, auch wenn sie nur dem lokalen Verkehr diene.

Abg. v. **Graß-Klanin** glaubte, durch Beschluß der Subventionirung würde man einen energischen Protest der Staatsregierung hervorrufen. In dem Augenblick, wo man so interpretiren wolle, wie die Vorredner, komme man in des Teufels Küche. Man möge doch die Consequenzen bedenken. Die Regierung werde sagen, sie subventionire keine Fähren, sondern nur das, was unter den Begriff einer stabilen Eisenbahn falle, nicht etwas, was auf dem Wasser schwimmt.

Abg. **Kly-Klonia** schloß sich dem Antrage Delbrück und Genossen mit kurzen Worten an.

Landesrath **Hinze**: Man möge die Provinzial-Verwaltung nicht drängen. An diesem Beispiel sehe man deutlich, daß der Appetit beim Essen komme. Er bitte sich bei dem Auswege, den der Provinzial-Ausschuß gefunden habe, zu begnügen und den Antrag der Commission anzunehmen. Herr Delbrück habe zwar gesagt, er wolle nur dem Provinzial-Ausschuß die Möglichkeit einer Subventionirung geben. Er möchte aber einmal sehen, welcher Provinzial-Ausschuß nach Annahme eines solchen Antrages nicht zur Subvention schreiten würde. Auch die breiteren Schultern möge man nicht überlasten und übermüden. Westpreußen habe ja auch grade nicht die breitesten Schultern.

Vicepräsident v. **Wißmann** theilt mit, daß ein Antrag auf Schluß der Debatte eingelaufen ist. Der Schlußantrag wurde angenommen. Abg. **Müller** protestirte gegen den Brauch, daß ein Schlußantrag eingereicht werde, sobald der Vertreter des Provinzial-Ausschusses gesprochen. Es müsse den Abgeordneten doch Gelegenheit gegeben werden, ihre Meinung zu äußern. Der Berichterstatter verzichtete dann auf das Wort.

Der Antrag Delbrück und Genossen auf Subventionirung der Fähren wurde dann gegen 17 Stimmen abgelehnt und **der Antrag der Commission angenommen.**

Aus den Provinzen.

ρ **Oliva**, 15. März. Der **Bienenzuchtverein Oliva-Zoppot** hielt hier gestern im Hotel Karlsberg eine Versammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Ehrenmitgliedes, Hauptlehrers Lützow, und seiner Verdienste um Förderung der Bienenzucht; die Versammlung ehrte sein Andenken durch Erheben von den Sitzen. Es wurde alsdann die Auswinterung der Bienen besprochen, wobei sich ein reger Austausch der Erfahrungen ergab. Nach dem Jahresbericht des Vorsitzenden zählt der Verein 28 Mitglieder; diese wirthschafteten im abgelaufenen Jahre mit 132 Völkern, größtentheils in beweglichem Bau. Im Sommer wurden 36 junge Völker aufgestellt. Der Ertrag bestand in 512 Kilogr. Honig, 11 Kilogr. Wachs; eingewintert sind 142 Völker. Der Kassenbericht des Herrn Elstorpff ergab mit Einschluß des übernommenen Bestandes eine Einnahme von 272,29 Mk. und eine Ausgabe von 139,40 Mk. Der Gauverein Danzig hat dem hiesigen Zweigverein eine Beihilfe von 60 Pf. pro Mitglied, im ganzen 16,80 Mk., zur Beschaffung bienenwirthschaftlicher Sachen zugehen lassen. Auf Antrag des Herrn Inspectors Petz wurde beschlossen, vier Kilo Kunstwaben anzuschaffen. Der Vorsitzende machte Mittheilung von der Jahresversammlung des Provinzialvereins am 4. April in Marienburg, und der Verein beauftragte Herrn Rector Jahnke-Zoppot mit der Vertretung desselben. — Für die durch den Tod des Herrn Lützow erledigte **Hauptlehrer- und Organistenstelle** sollen zahlreiche Bewerbungen eingegangen sein. Die königliche Regierung hat einstweilen den Schulamts-Candidaten Litz mit der Verwaltung vertretungsweise beauftragt.

□ **Kleinkatz**, 15. März. Gestern Abend **brannten** auf bisher noch unaufgeklärte Weise zwei Wirthschaftsgebäude des Hofbesitzers Hills in Abbau **Gdingen** nieder. Obgleich drei Druckwerke zur Stelle waren, gelang es jedoch nicht, etwas zu retten, da es an Wasser mangelte und auch niemand da war, der die Löschmannschaft leitete.

⚓ **Leba**, 14. März. In den letzten Tagen ist auf der ganzen **Bahnstrecke Leba-Lauenburg** die **Eisenbahn-Telegraphen-Linie hergestellt.** Die Stangen sind gesetzt, die Isolatoren angebracht und die Leitung ist eingeschaltet. Hier ist die Leitung bereits in das Bureau des Herrn Baumeisters eingeführt. Zunächst wird die Leitung als Telephonleitung benutzt und später mit Morseapparaten betrieben werden. Die ausführenden Baubeamten der ganzen Strecke stehen daher schon jetzt, beziehungsweise in wenigen Tagen in directem Telephonverkehr mit einander. Es ist hocherfreulich, daß die Eisenbahnverwaltung in so lebhaftem Tempo mit der Herstellung unserer Bahn Leba-Lauenburg vorgeht. Da aber die Rentabilität der Bahn wesentlich mit bedingt wird durch den weiteren Ausbau unseres Hafens, so ist es dringend nothwendig, daß für den **Hafenbau** größere Mittel zur Verfügung gestellt werden, damit recht bald die Ostmole um hundert Meter verlängert und die Westmole in gleicher Länge hergestellt wird.

* Die **Wahl im Wahlkreise Neustettin ist von** der Wahlprüfungs-Commission des Reichstages beanstandet worden, mit dem Antrage, eine Reihe von Beweiserhebungen über eingelegte Protestpunkte anzustellen. Es hatten bei der letzten Wahl erhalten Landrath v. Bonin 5274, Professor Dr. Förster, der frühere Vertreter des Wahlkreises 3187, Bauernhofbesitzer Schulz 1514, Bauarbeiter Berger 41 Stimmen erhalten.

Lyck, 15. März. Im Gattenmordprozeß Kotzan wurde der Ehemann Kotzan wegen Mordes **zum Tode verurtheilt**, die Ehefrau dagegen **freigesprochen**. Vor Abgabe des Urtheils durch den Gerichtshof erklärte Kotzan, er habe auf Andrängen der Frau den Weiß mit einer Axt erschlagen. Die Frau bestritt, ihn angestiftet zu haben, gab jedoch zu, daß Kotzan nach geschehenem Mord sofort seine Blutschuld ihr erzählt habe.

Der Mord ist im Jahre 1896 verübt worden. Der Besitzer Weiß aus Gutten (Kreis Lötzen) wurde damals an einem Morgen hinter einer Scheune mit gespaltenem Schädel todt aufgefunden. Der Verdacht, den Mord ausgeführt zu haben, lenkte sich schon damals auf den Arbeiter Kotzan, der, ein junger Verwandter der Weiß'schen Eheleute, aus besonderer Neigung zu Frau Weiß dort in Stellung getreten sein und alsbald unlautere Beziehungen zu dieser angeknüpft haben soll. Nach dem Morde wurde er auch sowohl Kotzan wie Frau Weiß verhaftet, aber bald wegen Mangels an Belastungsmaterial freigelassen. Beide heiratheten sich nun, was begreifliches Aufsehen erregte. Durch ein Töchterchen des ermordeten Weiß, das von ihrer Mutter als auch von ihrem Stiefvater mißhandelt wurde, lenkte sich dann der Verdacht von neuem auf die Kotzan'schen Eheleute, und beide hatten sich vor dem Lycker Schwurgericht zu verantworten. Beide leugneten beharrlich und führten alle sie belastenden Aussagen auf nachbarlichen Klatsch zurück. Kotzan wurde aber nach Auffassung der Geschworenen der That überführt und (wie bereits mitgetheilt) zum Tode verurtheilt. Dagegen wurde Frau Kotzan freigesprochen, da nicht nachgewiesen werden konnte, daß sie Kotzan zu dem Morde angestiftet habe, obwohl K. am Schluß der Verhandlung sie mit in sein Schicksal hineinzuziehen versuchte.

Vermischtes.

* **[Ein schrecklicher Skat.]** Aus Tunis meldet die „Köln. Ztg.": Ein Herr X. aus Algier hatte sich anheischig gemacht, mit dem Thierbändiger Emmanuel und Miß Helena in den Raubthierkäfig zu gehen, mit beiden eine Partie Karten zu spielen und Champagner zu trinken. Die Partie hatte kaum begonnen, als die Bestien wild wurden und nur mit Mühe von Emmanuel gebändigt werden konnten. Dabei glitt Emmanuel aus und eine Löwin versetzte ihm einen tiefen Krallenhieb in das rechte Bein; doch erhob er sich und züchtigte die Löwin. Die Partie wurde fortgesetzt. Die Champagnerflasche, die nun vorgenommen wurde, wollte sich aber nicht öffnen lassen, ebenso versagte der Revolver, den Miß Helena blind auf die Thiere losschießen sollte. Da gab Emmanuel, der sichtlich unter seiner Verwundung litt, das Zeichen zum Abgange, der auch glücklich unter dem Beifalle der zahlreichen, in höchste Aufregung versetzten Zuschauermenge bewerkstelligt wurde.

* **[Der Trauring der Millionärin.]** Am 4. April wird William K. Vanderbilt mit Miß Virginia Fair getraut werden. Bräutigam und Braut gehören Newyorker Millionärfamilien an. Der Trauring der Braut hat ca. 200 000 Mk. gekostet. Und das bedeutet selbst in den Vereinigten Staaten etwas. Der Ring mißt einen Zoll im Durchmesser. Miß Fair trägt ihn niemals auf der Straße, wenn sie spazieren geht, sondern nur, wenn sie in ihrer Equipage ausfährt. An der Stelle, an welcher sich der Ring befindet, ist in den Handschuh ein zollgroßes Loch geschnitten.

Karschau, 15. März. Die **Gemeinde Szakaly** im Abanj-Tornaer Comitat ist bis auf einige Häuser vollständig **niedergebrannt; auch die** Kirche und das Schulhaus sind zerstört.

Djeddah, 15. März. Vom 23. Februar bis 13. März sind amtlich **18 Pest-Todesfälle** gemeldet worden. Bisher sind **16 000 Pilger hier** eingetroffen.

Standesamt vom 15. März.

Geburten: Schuhmacher Eduard Darga, 1 T., 1 S. — Kellner Adolf Gerhard, S. — Eigenthümer Eduard Schröder, S. — Zimmergeselle Albert Schwendt, S. — Kasernenwärter Anton Tryba, S. — Baugewerksmeister August Miethe, S. — Technischer Secretär Rudolf Mölle, S. — Kaufmann Carl Steinbrück, S. — Tischlergeselle Bronislaus Lysakowski, S. — Lehrer Wilhelm Eichmann, T.

Aufgebote: Kaufmann Georg Walter Rosanski und Helene Louise Teschke. — Geschäftsführer Arthur Gustav Adolph Heinrich Dubke und Elisabeth Auguste Strate. — Arbeiter Robert Albert Waslikowski und Johanna Rosalie Schwichtenberg. — Schneidergeselle Hermann Heinrich Heinrich und Betty Emilie Jordan. — Arbeiter Johann Friedrich Adolf Schwertfeger und Elisabeth Haack. Sämmtl. hier. — Arbeiter Johannes Ferdinand Flissakowski zu Saspe und Maria Magdalena Pacioski hier. — Calculatur-Assistent Ernst Heinrich Bruno Meyer zu Erfurt und Marie Margarethe Biermann zu Cöthen. — Sergeant und Hautboist Hugo Maximilian Schiwig hier und Maria Auguste Emilie Zornow zu Swinemünde. — Arbeiter Otto Rauehl zu Neu-Mühlbach und Henriette Wolske zu Ruden.

Heirathen: Fleischergeselle Albert Wolschon und Maria Wohlgemuth. — Schlosser und Maschinenheizer Eugen Arendt und Pauline Schott. — Arbeiter Gustav Bujack und Julianna Balkowski, geb. Flissikowska. Sämmtliche hier.

Todesfälle: Frau Wilhelmine Henriette Ertel, geb. Krause, fast 86 J. — Arbeiter Johann Franz Durawa, 31 J. 8 M. — S. d. Arbeiters Friedrich Makurrat, 8 W. — S. d. königl. Ober-Postassistenten Richard Dickert, 4 W. — Wittwe Justine Schaff, geb. Schamp, 70 J. 6 M. — Hausbesitzer Karl Rathke, 69 J. — Unehelich: 1 S.

Danziger Börse vom 16. März.

Weizen in flauer Tendenz. Preise abermals 1 M niedriger. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 729 Gr. 135 M, bunt 721 Gr. 150 M, 750 Gr. 152 M, hellbunt 753 Gr. 154 M, hochbunt 753 Gr. 156 M, 783 Gr. 157 M, fein hochbunt glasig 783 Gr. 162 M, 777 Gr. 163 M, weiß leicht bezogen 774 Gr. 158 M, weiß 764 Gr. 159 M, 777 und 783 Gr. 160 M, roth 761 Gr. 155 M per Tonne.

Roggen gleichfalls flau und 1 M niedriger. Bezahlt ist inländ. 708 und 729 Gr. 132 M, 673, 676, 679, 691, 708, 714, 717 und 720 Gr. 131 M, 664 und 691 Gr. 130 M, 688 Gr. 129 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 674 Gr. 131 M per Tonne. — **Hafer** inländ. 123, 125, 126 M, weiß 127 M per Tonne bezahlt. — **Wicken** polnische zum Transit $83^{1}/_{2}$ M per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,35 M, mittel 4,20 M, feine 4,10 M per 50 Kilogr. bez. — **Kleesaaten** roth 24, 25 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Spiritus matter. Contingentirter loco 59 M Br., nicht contingentirter loco 39,25 M Br.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 16. März.

Bullen 7 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 30 M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 25 M, 3. gering genährte Bullen — M. — Ochsen 9 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 30 M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete — M, 3. ältere ausgemästete Ochsen — M, 4. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen — M, 5. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 12 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths — M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 27 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben — M, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben 22 M, 5. gering genährte Kühe und Kalben 16 M. — Kälber 40 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber — M, 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 34—35 M, 3. geringere Saugkälber 25 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. Schafe 137 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel 26 M, 2. ältere Masthammel 20—21 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) — M. Schweine 145 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu $1^{1}/_{4}$ Jahren 38 M, 2. fleischige Schweine 36 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 34 M. Ziegen — Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: schleppend.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Aufruf.

Congreß zur Bekämpfung der Tuberkulose als Volkskrankheit

zu Berlin vom 24. bis 27. Mai 1899 im Reichstagsgebäude.

Der Congreß steht unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und hat Durchlaucht den Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst zum Ehrenvorsitzenden.

Er soll die Tuberkulose als Volkskrankheit, ihre Gefahren und die Mittel, sie zu bekämpfen, den weitesten Kreisen vor Augen führen. Demnach sollen die wissenschaftlichen Grundlagen unserer Kenntnisse von dem Wesen der Krankheit und ihrer Verbreitung, sowie die Mittel und Wege zur wirksamen Verhütung und Behandlung, insbesondere die Bedeutung besonderer Heilstätten dargelegt und einer freien Diskussion unterbreitet werden.

Um diesen Aufgaben zu entsprechen, hat das Organisations-Comité den ganzen Gegenstand in fünf Abtheilungen zerlegt:

1. Ausbreitung, 2. Aetiologie, 3. Prophylaxe, 4. Therapie, 5. Heilstättenwesen,

welche der Reihe nach an den Congreßtagen zur Verhandlung gelangen sollen. Die Vorbereitung dieser Specialverhandlungen haben die Herren Köhler und Krieger für Abtheilung 1, R. Koch und B. Fränkel für Abtheilung 2, Gerhardt und Schjerning für Abtheilung 3, von Ziemssen und von Schroetter für Abtheilung 4, Gaebel und Dettweiler für Abtheilung 5 übernommen. Zunächst werden kurz und präcis gefaßte Referate über jedes Thema gegeben und dann die Diskussionen angeschlossen werden. Der Inhalt der Referate soll in Schlußsätzen zusammengefaßt, dem Organisations-Comité, Berlin W., Wilhelm-Platz 2, vorher zugestellt werden.

Mitglied des Congresses kann jeder werden, der Interesse an der Bekämpfung der Tuberkulose als Volkskrankheit nimmt und eine Mitgliedskarte, Preis 20 Mark, beim Bureau des Organisations-Comités löst. Baldige Anmeldung ist erwünscht.

Programms, Satzungen und nähere Auskunft durch den Generalsekretär des Congresses, Berlin W., Wilhelm-Platz 2.

Das Organisations-Comité des Congresses zur Bekämpfung der Tuberkulose als Volkskrankheit.

Gutes

Essen u. Trinken

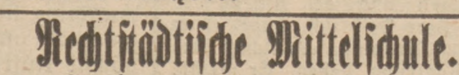
bekommt viel besser, wenn man darnach nimmt:



(Pepsin, Natron, Magnesia, Nährsalze)

Hoffmann's Verdauungspulver ist das beste Verdauungsmittel.

Es schützt vor Sodbrennen, Katzenjammer. Wirkt viel besser als bloßes Natron und sollte in keinem Haushalte fehlen! Auch die Kindermilch macht es leicht verdaulich. **Dose M. 1,25** zu haben in den Apotheken oder direct **Storch-apotheke, Dresden-A.**



Das neue Schuljahr beginnt am Montag, den 10. April, um 8 Uhr. Die Aufnahme neuer Schüler findet Mittwoch, d. 22. März, von 8—12 Uhr, in der Aula statt. Außer den eben schulpflichtig gewordenen Knaben (ohne Vorkenntnisse) für die VII. Klasse, können nach vorhergehender Prüfung nur noch einige Knaben von 8 Jahren in die VI. Klasse und einige von 11 Jahren in die III. Klasse aufgenommen werden.

Die neu aufzunehmenden Schüler haben eine Geburtsurkunde, einen Tauf- und Impfschein vorzulegen und für die Prüfung Schreibmaterialien mitzubringen. (3358

Rektor **Erdmann.**

Die

XIV. Ausstellung u. Auction von Zuchtvieh

der Ostpreußischen Holländer Heerdbuchgesellschaft ist für den 12. und 13. April 1899 in Aussicht genommen

und findet wieder auf dem

städtischen Viehhofe in Königsberg (Pr.) bei Rosenau

vor dem Friedländer Thore statt.

Zur Auction werden diesmal auch weibliche Thiere, **gedeckte Stärken und junge Kühe** zugelassen, vorausgesetzt, daß genügende Anmeldungen stattfinden.

Gleichzeitig findet auch eine **Ausstellung und freihändiger Verkauf von Zuchtschafböcken und Zuchtebern** statt, woran sich auch **Nichtmitglieder** betheiligen können.

Schlußtermin für sämmtliche Anmeldungen, die an den **Geschäftsführer Dr. Poeppel** in Königsberg (Pr.) Lange Reihe 3 III, zu erfolgen haben, ist auf den **14. März d. J.** festgesetzt. (3043

Das

Concurswaaren-Lager

der

Therese Schütz'schen Concursmasse

Danzig, 134 Heilige Geistgasse 134

bestehend aus nur eleganten modernen

Tapisserie- u. Luxus-Waaren

als: angefangene Teppiche, Kissen, Wandbilder, Läufer 2c., alle gangbaren Stoffe, sowie Materialien in Seide und Wolle, Goldschnüre 2c. und alle feinen Cartonnagen, Handschuhkasten, Kragenkasten 2c. **soll unter Leitung des Fräulein Therese Schütz für ca. die Hälfte des reellen Werthes ausverkauft werden und bietet dem geehrten Publikum eine selten günstige Gelegenheit, Einkäufe zu spottbilligen Preisen zu machen, weil das Geschäftslokal bis zum ersten April geräumt sein muß.** (2914

Verkaufszeit von 8—1 Uhr Vorm. u. von 2—7 Uhr Nachm.

Der Verwalter.

Lietz & Co., Holzindustrie,

Zoppot.

Bekleidungen, Fußleisten, Kehlleisten, Thüren, Fenster, sämmtliche Drechslerwaaren schnell und billigst.

Catalog gratis und franco. (2194

Großes Lager solider Goldwaaren u. Uhren.

Gustav Seeger, Juwelier, Danzig,

22 Goldschmiedegasse 22,

kauft stets **Gold und Silber** und nimmt solches zu vollem Werth in Zahlung. (3338

Königlich vereidigter Gerichts-Taxator.





ächte

Sodener Mineral-Pastillen

wirken vorzüglich bei allen krankhaften Reizungen d. Luftwege und Athmungsorgane.

85 Pfg. p. Schachtel in den Apotheken, Drogerien Mineralwhdlgn. erhältl.

Einzig

Das Beste in seiner Vorzüglichkeit **Metall-Putz-Glanz**

Amor

Neueste Prämiirung: goldene Medaille Stettin 1898.

In Dosen à 10 und 20 ₰ **überall zu haben.**

Warnung! **Amor** ist nicht zu verwechseln mit der schmierenden, veralteten, rothen Putzpomade.

Fabrik Lubszynski & Co., Berlin NO.

כשר כשר

Donnerstag, den 23., treffen ein:

Prima Stopfgänse, Bratgänse, Enten, Put., Capaunen, Hühner

— Vorbestellungen angenehm — im Laden Gr. Wollwebergasse 26.

פסח Mazzes, sämmtliche Colonialwaren, Honig, Laureol, Wein, Slibowitz und andere Liqueure empfiehlt **Ww. R. Landau,** Langgarten 5, II.

כשר של פסח

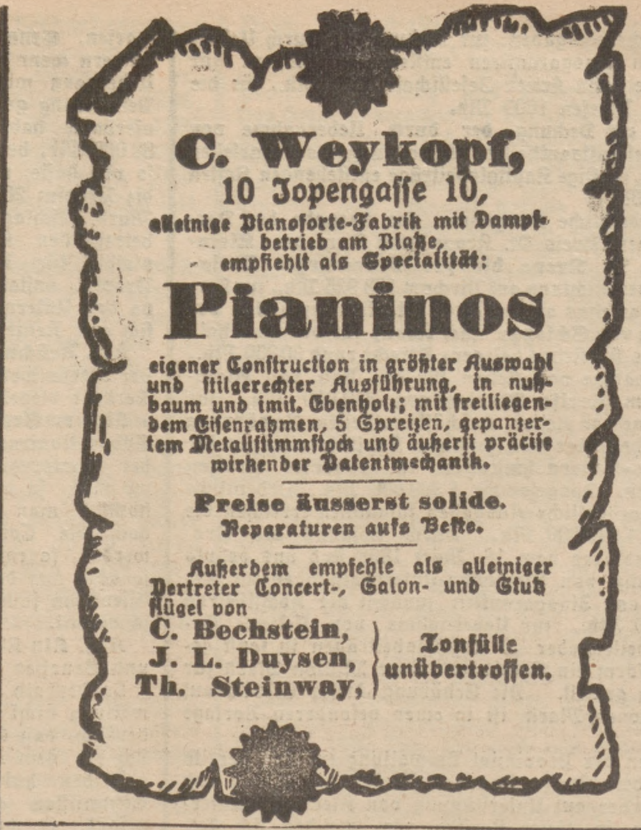
Rothwein, Ungarwein, Palaestina Weine, sowie sämmtliche Liqueure empf. in vorzüglicher Qualität preisw. **Fuerst,** Central-Hotel, Breitg.

Preßhefe,

edelst. Qual., tägl. fr., z. Fabrikpr. Hauptniederlage Breitgasse 109

Pfeiffer & Diller's *in Dosen* **Kaffee-Essenz** (Original-marke)

ist erhältlich bei: **Carl Köhn,** Vorstädt. Graben.



Bettfedern u. Daunen

Offerire neue Sendungen in 30 Sorten, sowie

fertige Betten und Bettwaaren,

Matratzen, Keilkissen, eiserne Bettstellen.

M. Gilka, Fischmarkt 16.

Geschwister Davidsohn,

Langenmarkt 26 II,

frühere Directricen bedeutender Häuser.

halten ihr

Atelier zur Anfertigung von Damengarderobe,

von den einfachsten bis zu den elegantesten,

unter Garantie für Chic und guten Sitz bei billigster Preisnotirung angelegentlichst empfohlen.

No. 18 J. Borg.

Vor Nachahmungen meiner Cigarette wird gewarnt.

Da fortgesetzt Nachahmungen meiner Cigarette in den Handel gebracht werden, mache ich das verehrte Publikum wiederholt darauf aufmerksam, daß die von mir hergestellte, vom Kaiserlichen Reichs-Patentamt unter Nr. 36 223 geschützte Cigarette **No. 18 J. Borg** den vorstehenden Stempel in blauer Farbe trägt.

Cigaretten **No. 18** **ohne meinen Namen** unter der Nummer sind **Nachahmungen.**

Meine Cigarette **No. 18 J. Borg** mit und ohne Mundstück ist in fast allen hiesigen Cigarrengeschäften erhältlich. (3434

Hochachtungsvoll

Cigarettenfabrik „Stambul"

J. Borg.

Vor Nachahmungen meiner Cigarette wird gewarnt.

Eine höchst empfehlenswerthe Bezugsquelle für

Herren-Garderoben nach Maaß

ist

L. Willdorff's Herren-Garderoben-Maaßgeschäft

Portechaisengasse No. 1.

Hervorragend schöner Sitz, tadellose Ausführung und zeitgemäße billige Preise sind die Vorzüge.

Es findet bei mir ein

Ausverkauf

mit vorjährigen

Sonnenschirmen

und zurückgesetzten

Regenschirmen

zu bedeutend ermäßigten Preisen statt.

S. Deutschland,

82 Langgasse 82. (3177

Reparaturen u. Bezüge sauber, schnell u. billig.

Danziger Parkett- u. Holzindustrie

A. Schoenicke & Co.,

offeriren als Specialität:

eichene Stabböden,

sowie (2776

sämmtliche Parkettböden

zu den billigsten Tagespreisen unter Garantie.

Danziger Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Donnerstag, den 16. März 1899,

Abends 7 Uhr.

Außer Abonnement. Passepartout A.

Benefiz für Johanna Richter.

Die Hugenotten.

Große Oper in 5 Akten nach dem Französischen des Scribe und Castelli. Musik von Giacoma Meyerbeer.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Blousen, Blousen-Hemden, Röcke.

Neuheiten der Saison

Größte Auswahl zu billigsten Preisen.

W. J. Hallauer,

Langgasse 36. Fischmarkt 29.

Den Empfang der Neuheiten für feinere

Herren-Garderoben

zeige ergebenst an.

Das Lager ist durch aparte Neuheiten reichhaltig ausgestattet, und werden Herren-Garderoben unter Garantie tadellosen Sitzes in jeder Preislage geliefert. (3179

P. Steinwartz,

Langgasse Nr. 49, 1. Etage.

An- und Verkauf von städtischem **Grundbesitz,** sowie Beleihung von **Hypotheken** und Beschaffung von **Baugeldern** vermittelt das Bank- und Hypothekengeschäft

M. Fürst & Sohn,

Heilige Geistgasse 112.

Regelmäßiger Dampfer-Verkehr

nach

Tiegenhof, Elbing, Osterode, Dt. Eylau, Saalfeld, Liebemühl etc.

Von Danzig nach Elbing: jeden Mittwoch, Sonnabend früh.

Von Elbing nach Danzig: jeden Montag, Donnerstag früh.

Ad. von Riesen.

Schäferei 20. (3440

Vorzügliche **1893er Bordeaux-Weine** sehr preiswerth bei **A. Ulrich.** Brodbänkengasse 18.

Geld! Wer Geld jed. Höhe u. jed. Zweck sof. sucht, verl. Prosp. umf. v. „D. C. A.", Berl. 43.

Eine Ziege,

hochtragend, z. vk. Sandweg 12 a bei **Ehlert.**

Durchaus tüchtige selbstst.

Putzdirectrice

bei hohem Salair p. sofort gesucht. Off. mit Zeugnißabschrift erwünscht. (3320

Helene Norden, Inowrazlaw.

Eine Lehrerin

der englischen Sprache wird für eine höhere Töchterschule in Danzig zu engagiren gesucht. (3403

Offerten unter **R. 4** an die Expedition dieser Zeitung erbeten

---

Ein j. Mädchen z. Erl. d. Confüt.-Geschäfts kann sich meld. Altstädt. Graben 96-97, Chokol.-u. Bonbonfabrick. Daselbst können sich auch **Arbeitsburschen** melden. (1128

Ein ordentl. kräftig. Laufbursche

kann sofort eintreten. **Robert Fischer,** Hundegasse 99.

Verkäuferin-Gesuch.

Für unsere Weißwaaren-Abtheilung suchen eine tüchtige, liebenswürdige junge Dame als Verkäuferin.

Bewerbungen mit genauer Angabe bisheriger Thätigkeit erbitten nur schriftlich. (3419

Domnick & Schäfer

Für ein Colonialwaaren-Engros-Geschäft wird ein

Lehrling,

mit Berechtig. zum einj. Dienst, gegen monatliche Remuneration gesucht.

Adressen unter **R. 6** an die Exped. d. Ztg. erb.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung, möglichst mit der Berechtigung zum einjährigen Dienst, wird für ein Getreide-, Spiritus- und Futtermittel-Geschäft gesucht.

Adressen unter **R. 15** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine junge Dame, in d. Schneiderei geübt, sucht p. sof. **Johanna Gerner,** Große Wollwebergasse 1, 1 Tr.

Sehr geübte Arbeiterinnen für bessere Damen-Wäsche finden dauernde Beschäftig.

Gebrüder Freymann

Kohlenmarkt 29.

Ein Lehrling fürs Waaren-Engros-Geschäft sofort gesucht. Gute Schulbildung erforderlich.

Selbstgeschriebene Meldungen unter **R. 12** an die Exped. dieser Zeitung erbeten. (1146

Lehrling,

mit guter Schulbildung u. guter Handschrift, für Comtoir und Verkauf gesucht.

Remuneration den Leistungen entsprechend. (3302

Offerten unter **P. 978** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zum 1. April d. J. suchen wir **einen Lehrling** mit guter Schulbildung b. jährl. steigender Remuneration.

Pommer & Thomsen,

Hopfengasse 91 a. (3328

Eine freundliche Wohnung v. 5 Zimm., Balk., Badestube u. reichl. Zubehör, für 900 M, zum 1. April zu vermieth. Näh. bei Rietzen, Kaninchenberg 12 b.

Langfuhr,

Brunshöferweg 52 ist e. Wohnung von 3 Zimm., Garten 2c. zu verm. Näh. Brunshöferweg 38, part.

Sandgrube 37, 1 Tr., 2 herrsch. neu dec. Wohn., je 5 Zimm. m. all. Zubeh., Garten pp. zu vermiethen. Näheres parterre rechts.

Langgart. 97/99.

Herrschaftliche Wohnung, 6 Zimm., r. Nebengel., gr. Gart., eig. Laube v. 1. April z. verm. Näh. Mattenb. 19 I.

Sandgrube 37 ist 1 Gartenhaus, 2 Zimmer, Kab., Küche an ruhige, kinderlose Leute zu vermiethen. Näheres daselbst part. rechts.

IV. Damm Nr. 1

ist die 3. Etage, bestehend aus 4 Zimmern und Zubehör, zum 1. April zu vermiethen.

Langgasse 38

ist die zweite Etage mit 5 evtl. 6 Zimmern und großem Nebengelaß zum 1. April d. J. zu vermiethen. (3416

Besichtigung Vorm. 11—1 Uhr nach vorhergegangener Meldung im Comtoir von Fr. Carl Schmidt.

Zoppot,

Wilhelmstraße 1, 2 Tr., ist eine freundliche Winterwohnung, best. aus 3 Zimmern, Balcon, Küche, Mädchenstube und Keller vom 15. April d. Js. resp. 1. Mai bis zum 1. Oktober bill. zu vermieth. Näh. Seestraße 11 im Laden.

Heilige Geistgasse 106

ist die 1. Etage, besteh. a. 4 Zim. u. Zub., v. sof. z. verm., e. Zim. eign. sich als Comt. N. das. 3. Et.

Geschäfts-Parterre-Lokal

mit großem Schaufenster u. mehreren hohen Kellerräumen

Kohlenmarkt 35,

beste Geschäftslage per 1. April zu vermiethen.

Näheres Langgasse 28. **Max Schönfeld.**

Fleischergasse 72, 1. Etage,

6 Zimmer, Mädchen-, Badestube, Waschküche nebst allem Zub., zum 1. Oktober, evtl. auch früher zu verm. Besicht. v. 12-2 u. 4-6 Uhr im Comtoir part. zu melden.